



Wespenbussard ♀ (*Pernis a. apivorus* [L.]) am Horst

(Aufn. E. Keim)

(Plaubel-Makina-Photo)

Schleußner (Inato-Virdin)

11. JAHRES-BERICHT 1934-35

8. Geschäftsbericht und 5. Beringungsbericht

VERLAG

VEREINIGUNG FÜR VOGEL- UND NATURSCHUTZ E. V.
FRANKFURT AM MAIN-FECHENHEIM

1935

Geschäftlicher Teil.

XI. Jahresbericht der Vereinigung für Vogel- und Naturschutz e. V. Frankfurt a. M.-Fechenheim 1934-35.

Nach vorbereitender Besprechung in einer Vorstandssitzung fand am Samstag, den 21. 4. 34, die 10. Jahresversammlung unserer Vereinigung statt. Ueber zehnjährige Vereinsgeschichte und Tätigkeit wurden die Mitglieder in längeren Ausführungen eingehend unterrichtet. Anschließend konnte der Vereinigung eine sinnvoll angelerigte Stange, durch die liebevolle Stiftung der Familie Walter Müller-Schnee, anlässlich des zehnjährigen Bestehens überreicht werden.

Die Aenderung der alten Satungen gab Herr Pfeifer durch Verlesen der in Vorschlag gebrachten neuen Satungen bekannt. Dieselben wurden von den Mitgliedern einstimmig angenommen. Im Sinne der Gleichschaltung ist als Vereinsführer in geheimer Abstimmung wiederum Herr Pfeifer gewählt worden und bestimmte dieser die Mitglieder des Führerrates.

Der Verlauf des neuen Geschäftsjahres ist zufriedenstellend und zeigte eine rege Teilnahme auf allen Gebieten. Besonders intensiv befafte sich ein Teil der Mitglieder mit dem Vogelschutz, der Vogelzugforschung sowie der Natur und Heimatpflege. Die durchgeführten wissenschaftlichen Exursionen erfreuten sich auch in diesem Jahre einer regen Teilnahme. Auf Wunsch der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft wurde für deren Mitglieder ein Vogelstimmenkursus neu eingelegt. Als größere Vereinswanderungen seien erwähnt: die Omnibusfahrt in das Weiltal und die Kihkopf-Wanderung. Der Mitgliederstand blieb auf der Höhe des Vorjahres.

Durch verschiedene Mitglieder sind zahlreiche Vorträge vor Behörden, in Vereinen und sonstigen Korporationen gehalten worden, wobei sich im Besonderen unser Vereinsführer sehr verdient machte. In den Wintervorträgen von Oktober bis April sprachen bei durchweg gutem Besuche in unserem Vereinslokale:

1. Herr Dr. Bingemer, Bergen:
„Vorgeschichtliches aus unserer Heimat“.
2. Herr Lehrer Wohlfahrt, Frankfurt a. M.:
„Wunder der Kleinlebewelt des Enkheimer Riedes“.
3. Herr Remakel Klee, Ffm.-Fechenheim:
„Schädlingsbekämpfung durch Vogelschutz und warum?“
4. Herr Dir. Dr. Priemel, Frankfurt a. M.:
„Freund Tier“.
5. Herr Prof. Dr. Laibach, Frankfurt a. M.:
„Wuchsstoffe im Pflanzenreich“.
6. Herr Lambert, Ffm.-Fechenheim:
„Ursachen und Zusammenhänge des Vogelzuges“.

Zum Schlusse des Geschäftsjahres sei Allen, Mitgliedern, Freunden und Gönnern unserer Vereinigung, welche durch ihre Arbeit oder finanzielle Hilfe uns unterstützten, herzlichster Dank gesagt. Möge es unserem Verein auch weiterhin gelingen, im gegenseitigen Vertrauen zueinander, den edlen deutschen Natur- und Heimatgedanken zu fördern zum Wohle und Nutzen unserer lieben Heimat.

Josef Laber,

VIII. Geschäftsbericht

der Zweigberingungsstelle „Unterrhein“ der staatlichen Vogelwarte Helgoland, Frankfurt a. M.-Fechenheim.

Das vergangene Jahr stand im Zeichen der Umorganisation des Beringungswesens. Durch das neue Preussische Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 wird einer großen Anzahl von Vögeln, besonders fast allen Tag- und Nachtraubvögeln, den Drosselarten und auch einem großen Teil der Sumpfvögel ein weitgehender Schutz als bisher gewährt und es ist in Zukunft für die Beringung dieser Arten neben der Genehmigung des Herrn Reg.-Präsidenten die Erlaubnis des Gau- bzw. Kreisjägersmeisters und des Tatsache brachte es mit sich, daß ein ganz erheblicher Teil von gelegentlichen Mitarbeitern nicht mehr zu der sehr wertvollen und außerordentlich interessanten Beringungsarbeit zugelassen werden konnte, da die Vogelwarten in Uebereinstimmung mit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmäler in Preußen, den Gau- und Kreisjägersmeistern und den zuständigen Mitarbeiterleuten für das Beringungswesen in Zukunft nur noch solche Mitarbeiter zulassen, bei denen die sichere Gewähr besteht, daß sie sich den mit der Beringung zusammenhängenden Aufgaben hinsichtlich Vogel- und Naturschutz auf das gewissenhafteste widmen und vor allem die jedem einzelnen Mitarbeiter bekannten Mindestberingungen ausführen.

Wie schon aus allen unseren früheren Berichten hervorgeht, legen wir auf Vermehrung der Zahl unserer Mitarbeiter nur dann Wert, wenn die neu hinzukommenden schon von vornherein bereit sind, sich ganz den großen Geschick und Können erforderlichen Aufgaben der Beringer widmen zu wollen. Im übrigen sehen wir den Erfolg auf dem Gebiete der Vogelzugforschung und der feineren Biologie unserer Vögel in erster Linie in der Verbesserung der Fanganlagen und dadurch in der Vermehrung der Widerfähigkeit, die besonders im Hinblick auf die biologischen Arbeiten so außerordentlich wertvoll sind.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiten des Jahres 1934/35 schon ganz im Zeichen dieses Arbeitsprogramms standen. Obwohl eine ganz erhebliche Verminderung der Mitarbeiter auf unsere eigene Veranlassung eintrat, ist, konnten trotzdem im Laufe des Geschäftsjahres 6507 Vögel in 88 verschiedenen Arten beringt werden. Die erzielten 50 Wiederfänge buchen wir als einen ganz besonders großen Erfolg, denn sie allein sind der Gradmesser für das Können unserer Mitarbeiter.

Die eingegangenen 65 Rückmeldungen stehen im üblichen Verhältnis zu den Beringungszahlen. Alles nähere hierüber ist aus dem umstehenden 5. Beringungsbericht zu ersehen.

Die Herren Keim, W. Schack und W. Rocke ergänzen unsere erstklassige Lichtbildsammlung durch neue wunderbare Aufnahmen.

Durch einige Rundfunkvorträge konnte in breiten Kreisen unseres Volkes für den Gedanken des Vogel- und Naturschutzes geworben werden. Dem Reichssender Frankfurt gebührt der besondere Dank für die Förderung, die er dadurch dieser als national und kulturpolitisch wichtig anerkannten Bewegung zu Teil werden ließ.

In 25 verschiedenen Vorträgen sprach der Unterzeichnete über Vogelzugforschung, Vogelschutz und Naturschutz bei interessierten Vereinen innerhalb des Arbeitsgebietes.

Eine besondere Förderung erfuhren wir durch den Gauwarter der Deutschen Arbeitsfront Hessen-Nassau, Pg. Willy Becker, der im Verfolg seines Programms, die deutsche Heimat und ihre Lebewesen wieder mehr als seither weiten Kreisen unseres Volkes zu erschließen, eine Reihe vom Unterzeichneten ausgearbeiteter Vorträge und Führungen über unsere Arbeitsaufgaben den einzelnen Kreisamtsleitern in einem besonderen Rundschreiben als besonders empfehlenswerte Veranstaltungen bezeichnete. Dadurch ist uns eine neue schöne Aufgabe zugefallen und es ist Ehrenpflicht der dazu befähigten Mitarbeiter, an deren Lösung mitzuarbeiten.

Anläßlich der am 21. April 1934 im Hotel „Zur Post“ in Frankfurt a. M.-Fechenheim stattgefundenen Jahrestagung, die sich eines außerordentlich guten Besuches erfreute, konnte durch das Entgegenkommen eines Freundes unserer Bewegung, des Herrn Dipl.-Ing. Prior aus Frankfurt a. M., ein äußerst interessanter Film über die Biologie des Kuckucks (*Cuculus c. canorus* (L.) vorgeführt werden.

Der von uns im vergangenen Jahre hergestellte Film „Am Horst des Wespenbussards“ fand anläßlich seiner Uraufführung vor den Mitgliedern der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft am Samstag, den 2. Februar 1935, eine begeisterte Aufnahme beim Publikum als auch besonders in der Presse. Den Herren Keim, Koller und Maurer, die dieses wertvolle Naturdokument in 60-tägiger mühevoller Arbeit geschaffen haben, sei auch an dieser Stelle nochmals besonderer Dank gesagt.

Als vor etwa 2 Jahren unser Mitarbeiter E. Keim als Teilnehmer der Schomburgk'schen Expedition „Quer durch Zentralafrika“ mit vielen neuen Anregungen und wertvollem Material zurückkehrte, glaubten wir nicht, daß sehr bald wieder ein anderer unserer Mitarbeiter sich eine ähnliche Aufgabe stellen würde. Und doch ist es so. Unser „kleiner“ Wilhelm Schack, dessen Name längst als „Leicaschütze“ in unseren deutschen Gauen bekannt ist, befindet sich augenblicklich zum Studium der noch sehr wenig bekannten Vogelwelt der portugiesischen Kolonie Angola in Westafrika. Unsere besten Wünsche begleiten ihn bei diesem immerhin nicht alltäglichen Unternehmen.

Zum Schlusse spreche ich allen unseren Mitarbeitern, Freunden und Gönnern meinen herzlichsten Dank aus und verbinde damit zugleich die Bitte, auch weiterhin wie seither in albewährter Weise zu arbeiten. Wenn ich unserem Ringverwalter Herrn H. Lambert noch ein ganz besonderes Lob spende, so hat dies seinen berechtigten Grund in der von ihm alljährlich zu leistenden Mehrarbeit, die einzelne Mitarbeiter sehr vermindern könnten, wenn sie ihre Beringungslisten rechtzeitig einsenden würden.

Seb. Pfeifer.

Wissenschaftlicher Teil.

V. Beringungsbericht

der Zweigberingungsstelle „Untermain“ der Staatlichen
Vogelwarte Helgoland, Frankfurt (Main)-Fechenheim.

Es wurden beringt:

Nachtigall — <i>Luscinia m. megarhynchos</i> (Brehm)	7
Weißsterniges Blaukehlchen — <i>Luscinia svecica cyaneula</i> (Wolf)	5
Rotkehlchen — <i>Eriothacus r. rubecula</i> (L.)	251
Hausrötschwan — <i>Phoenicurus ochruros gibraltariensis</i> (Gm.)	365
Gartenrotschwanz — <i>Phoenicurus p. phoenicurus</i> (L.)	418
Gartengrasmücke — <i>Sylvia b. borin</i> (Bodd)	52
Dorngrasmücke — <i>Sylvia communis communis</i> (Lath.)	70
Zaungrasmücke — <i>Sylvia curruca curruca</i> (L.)	20
Mönchsgrasmücke — <i>Sylvia a. atricapilla</i> (L.)	70
Heckenbraunelle — <i>Prunella m. modularis</i> (L.)	24
Gartenspötter — <i>Hippolais icterina</i> (Vieill.)	7
Waldlaubvogel — <i>Phylloscopus s. sibilatrix</i> (Bechst.)	25
Fitislausänger — <i>Phylloscopus tr. trochilus</i> (L.)	25
Weidenlaubvogel — <i>Phylloscopus c. collybita</i> (Vieill.)	62
Teichrohrsänger — <i>Acrocephalus str. strepera</i> (Vieill.)	51
Schilfrohrsänger — <i>Acrocephalus schoenobaenus</i> (L.)	1
Großer Rohrsänger — <i>Acrocephalus ar. arundinaceus</i> (L.)	1
Zaunkönig — <i>Troglodytes fr. tr.</i> (L.)	27
Steinschmäger — <i>Saxicola oe. oenanthe</i> (L.)	7
Braunkehliger Wiesenschmäger — <i>Pratincola r. rubetra</i>	45
Weißer Bachstelze — <i>Motacilla a. alba</i> (L.)	65
Gelbe Bachstelze — <i>Motacilla fl. flava</i> (L.)	19
Gebirgsbachstelze — <i>Motacilla b. boarula</i> (L.)	6
Baumpieper — <i>Anthus tr. trivialis</i> (L.)	1
Singdrossel — <i>Turdus ph. philomelos</i> (Br.)	142
Wacholderdrossel — <i>Turdus pilaris</i> (L.)	5
Schwarzrötel — <i>Turdus m. merula</i> (L.)	322
Rotr. Würger — <i>Lanius collurio</i> (L.)	173
Rotk. Würger — <i>Lanius s. senator</i> (L.)	8
Raubwürger — <i>Lanius e. excubitor</i> (L.)	2
Grauer Fliegenschwärmer — <i>Muscicapa str. striata</i> (Pall.)	29
Trauerfliegenschwärmer — <i>Muscicapa a. atricapilla</i> (L.)	365
Rauchschwalbe — <i>Hirundo rustica rustica</i> (L.)	379
Mehlschwalbe — <i>Delichon urbica urbica</i> (L.)	9
Uferschwalbe — <i>Riparia r. riparia</i> (L.)	1
Mauersegler — <i>Apus a. apus</i> (L.)	24
Wintergoldhähnchen — <i>Regulus r. regulus</i> (L.)	5
Star — <i>Sturnus v. vulgaris</i> (L.)	659

Goldammer — <i>Emberiza c. citrinella</i> (L.)	65
Graumammer — <i>Emberiza c. calandra</i> (L.)	8
Rohrammer — <i>Emberiza sch. schoeniclus</i> (L.)	28
Buchfink — <i>Fringilla c. coelebs</i> (L.)	207
Bergfink — <i>Fringilla montifringilla</i> (L.)	48
Grünfink — <i>Chloris chl. chl.</i> (L.)	194
Blutfink — <i>Pyrrhula p. minor</i> (Br.)	7
Distelfink — <i>Acanthis c. carduelis</i> (L.)	25
Hänfling — <i>Acanthis c. cannabina</i> (L.)	100
Erlenzeisig — <i>Acanthis spinus</i> (L.)	59
Girliß — <i>Serinus canaris germanicus</i> (Laubm.)	88
Haussperling — <i>Passer d. domestica</i> (L.)	9
Feldsperling — <i>Passer m. montana</i> (L.)	464
Kirschkennebeißer — <i>Coccothraustes c. c.</i> (L.)	19
Großer Buntspecht — <i>Dryobates major pinetorum</i> (Br.)	38
Gartenbaumläufer — <i>Certhia brachydactyla brachydactyla</i> (Br.)	5
Waldbaumläufer — <i>Certhia familiaris macrodactyla</i>	9
Wendehals — <i>Jynx torquilla torquilla</i>	81
Haubenlerche — <i>Galerida cristata cr.</i> (L.)	1
Feldlerche — <i>Alauda arv. arvensis</i> (L.)	11
Kohlmeise — <i>Parus m. major</i> (L.)	480
Blaumeise — <i>Parus c. caeruleus</i> (L.)	545
Stumpfmeise — <i>Parus palustris communis</i> (Baldens.)	81
Tannenmeise — <i>Parus a. ater</i> (L.)	15
Haubenmeise — <i>Parus cristatus mitratus</i> (Br.)	18
Schwanzmeise — <i>Aegithales caudatus europaeus</i> (Herm.)	45
Kleiber — <i>Sitta europaea caesia</i> (Wolf.)	54
Kuckuck — <i>Cuculus canorus c.</i> (L.)	2
Ringeltaube — <i>Columba palumbus palumbus</i> (L.)	2
Eichelhäher — <i>Garrulus gl. glandarius</i> (L.)	15
Rabenkrähe — <i>Corvus corone corone</i> (L.)	1
Saatkrähe — <i>Corvus fr. frugilegus</i> (L.)	15
Elster — <i>Pica pica pica</i> (L.)	6
Mäusebussard — <i>Buteo b. b.</i> (L.)	7
Turmfalke — <i>Falco t. tinnunculus</i> (L.)	27
Baumfalke — <i>Falco subbuteo subbuteo</i> (L.)	4
Hühnerhabicht — <i>Accipiter gentilis gentilis</i> (L.)	2
Sperber — <i>Accipiter n. nisus</i> (L.)	4
Roter Milan — <i>Milvus m. milvus</i> (L.)	5
Schleiereule — <i>Tiio alba guttata</i> (Br.)	4
Waldkauz — <i>Strix aluco aluco</i> (L.)	7
Waldohreule — <i>Asio o. otus</i> (L.)	14
Steinkauz — <i>Athene noctua noctua</i> (Scop.)	21
Eisvogel — <i>Alcedo ispida ispida</i> (L.)	5
Wasseramsel — <i>Cinclus cinclus aquaticus</i> (Bechst.)	8
Flußregenpfeifer — <i>Charadrius dubius curonicus</i> (Gm.)	1
Zwergtaucher (Steifuß) — <i>Podiceps r. ruficollis</i> (Pall.)	1

Fischreiher — <i>Ardea cinerea cinerea</i> (L.)	5
Storch — <i>Ciconia c. c.</i> (L.)	8
Kleine Rohrdommel — <i>Ixobrychus m. minutus</i> (L.)	1

Zusammen 6307 Vögel in 88 Arten.

(Die Artenbenennung im Beringungsbericht wurde nach Ernst Hartert „Die Vögel der palaearktischen Fauna“ vorgenommen.)

Rückmeldungen.

Phoenicurus ochruros gibraltariensis (Gm.) Hausrotschwanz.

a) Im Nest beringt:

1. 861798 A: ber. 16. 5. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 20. 5. 1954 Ffm.-Fechenheim.
2. 862605 A: ber. 14. 5. 1954, Ffm.-Süd; gef. und freigel. 9. 9. 1954 Ffm.-Süd.

b) Als alte Tiere beringt:

5. 822488: ber. 8. 5. 1950 Ffm.-Fechenheim; krank gef. 5. 4. 1954 Ffm.-Fechenheim.
4. 894840: ber. 25. 6. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 19. 6. 1954 Ffm.-Fechenheim.
5. 806820 A: ber. 25. 6. 1955 Ffm.-Fechenheim; tot gef. 20. 7. 1954 Ffm.-Fechenheim.
6. 855769 A: ber. 17. 5. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 29. 8. 1954 Ffm.-Fechenheim.
7. 865316 A: ber. 30. 6. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 5. 10. 1955 u. 27. 5. 1954 Ffm.-Fechenheim.
8. 865587 A: ber. 25. 7. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 5. 4. 1954 Ffm.-Fechenheim.
9. 8008434: ber. 5. 8. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 15. 4. 1954 Ffm.-Fechenheim.
10. 8008429: ber. 5. 8. 1955 Ffm.-Fechenheim; von Käse gef. 25. 4. 1954 Ffm.-Fechenheim.
11. 8008501: ber. 25. 7. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 27. 5. 1954 Ffm.-Fechenheim.
12. 8008507: ber. 26. 7. 1955 Ffm.-Fechenheim; krank gef. 10. 4. 1954 Ffm.-Fechenheim.

15. 8008592: ber. 27. 8. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 25. 5. 1954 Ffm.-Fechenheim.
14. 8009182: ber. 2. 10. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. 24. 11. 1955 Saint-Amans-Soulst (Frankreich), 850 km SSW. vom Beringungsort.
15. 8078606: ber. 20. 7. 1954 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 27. 9. 1954 Ffm.-Fechenheim.
16. 8078611: ber. 21. 7. 1954 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 21. 9. 1954 Ffm.-Fechenheim.

In 12 Fällen Rückkehr in die Heimat.

Phoenicurus ph. phoenicurus (L.) — Gartenrotschwanz.

Als alte Tiere beringt:

1. 806827 A: ber. 1. 7. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 18. 5. 1954 Ffm.-Fechenheim.
2. 8008429: ber. 5. 8. 1955 Ffm.-Fechenheim; von Käse gef. 25. 4. 1954 Ffm.-Fechenheim.
5. 964809: ber. 20. 6. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 5. 5. 1954 Ffm.-Fechenheim.
4. 964817: ber. 2. 5. 1954 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 7. 9. 1954 Ffm.-Fechenheim.

In 5 Fällen Rückkehr in die Heimat.

Erithacus r. rubecula (L.) — Rotkehlchen.

Als alte Tiere beringt:

1. 8008955: ber. 8. 10. 1955 Ffm.-Fechenheim; krank gef. 5. 1. 1954 bei Mahon (Balearen) Spanien 1100 km SSW. vom Beringungsort.
2. 8008958: ber. 12. 12. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 21. 10. 1954 Ffm.-Fechenheim.
5. 8009189: ber. 5. 12. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 15. 1. 1955 Ffm.-Fechenheim.
4. 85419 A: ber. 17. 5. 1952 Bischofsheim; gef. u. freigel. 25. 5. 1954 Bischofsheim.
5. 80472 A: ber. 18. 12. 1951 Frankfurt a. M.-Süd; gef. u. freigel. 8. 4. 1955 Frankfurt a. M.-Süd.

In 4 Fällen Rückkehr in die Heimat

Hippolais icterina (Vieill.) — Gartenspötter.

Als altes Tier beringt:

1. 801779: ber. 1. 6. 1929 Ffm.-Fechenheim; gef. 17. 5. 1954 Heidelberg, 90 km SSW. vom Beringungsort.

Phylloscopus c. collybita (Vieill.) — Weidenlaubvogel.

Als alte Tiere beringt:

1. 8009400: ber. 10. 5. 1954 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 1. 6. 1954 Ffm.-Fechenheim.
2. 8010018: ber. 20. 7. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 22. 7. 1954 Ffm.-Fechenheim.

In einem Falle Rückkehr in die Heimat.

Pratincola r. rubetra (L.) — Braunkehliger Wiesenschmätzer.

Als altes Tier beringt:

1. 857087 A: ber. 25. 4. 1955 Dörnigheim; gef. u. freigel. 25. 6. 1954 Dörnigheim.

Rückkehr in die Heimat.

Turdus ph. philomelos (Br.) — Singdrossel.

Im Nest beringt:

1. 660596: ber. 24. 5. 1951 Ffm.-Fechenheim; gesch. 9. 10. 1954 **Montaigne-St. Hippolyte bei Tulle (Corrèze) Frankreich** 650 km SW. vom Beringungsort.
2. 660565: ber. 8. 6. 1929 Ffm.-Fechenheim; gesch. 12. 12. 1954 **Akbou (Constantine) Algerien Nord-Afrika** 1500 km SSW. vom Beringungsort.
3. 662049: ber. 9. 7. 1950 Frankfurt am Main-Süd; gesch. 4. 5. 1954 **San Giacomo Camporosso bei Ventimiglia Italien** 400 km S. vom Beringungsort.
4. 695266: ber. 16. 9. 1955 Frankfurt a. M.-Süd; gesch. 1. 5. 1954 **Saint-Etienne Gourgas (Hérault) Frankreich** 800 km SSW. vom Beringungsort.
5. 641655 A: ber. 28. 5. 1955 Wilhelmsbad; gesch. 28. 1. 1954 **Artigues bei Bordeaux Frankreich** 900 km SW. vom Beringungsort.
6. 641791 A: ber. 7. 7. 1955 Ffm.-Fechenheim; gesch. 5. 11. 1925 bei **Loulay (Charente-Inférieure) Frankreich** 800 km SW. vom Beringungsort.
7. 641795 A: ber. 15. 7. 1955 Ffm.-Fechenheim; gesch. 29. 11. 1955 **Couvers bei Isle Frankreich** 900 km SW. vom Beringungsort.
8. 641866 A: ber. 22. 5. 1955 Ffm.-Fechenheim; gesch. 15. 2. 1954 **Prov. Gerona Spanien** 1000 km SW. vom Beringungsort.
9. 641864 A: ber. 22. 5. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 25. 6. 1954 Ffm.-Fechenheim.

In einem Falle Rückkehr in die Heimat.

Turdus m. merula (L.) — Schwarzamsel.

a) Im Nest beringt:

1. 662112: ber. 30. 4. 1955 Gelnhausen; gesch. 12. 11. 1955 **Besançon (Doubs) Frankreich** 450 km SSW. vom Beringungsort.
 2. 618848 A: ber. 27. 6. 1955 Bergen; gesch. 15. 11. 1954 **Champagnac-de Bélair Frankreich** 750 km SW. vom Beringungsort.
 3. 641899 A: ber. 22. 5. 1954 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 18. 6. 1954 Ffm.-Fechenheim.
 4. 671924 A: ber. 27. 6. 1954 Bad-Homburg; tot gef. 15. 10. 1954 Gonzenheim (Hochspannungsleitung).
 5. 662122: ber. 30. 4. 1955 Gelnhausen; tot gef. 16. 12. 1954 Gelnhausen.
- b) Als altes Tier beringt:
6. 605009 A: ber. 5. 8. 1952 Frankfurt a. M.-Süd; tot gef. 25. 12. 1954 **Saint Aubin-la-Plaine (Vendée) Frankreich** 800 km SW. vom Beringungsort.

Muscicapa a. atricapilla (L.) — Trauerfliegenschnäpper.

Im Nest beringt:

1. 822629: ber. 6. 6. 1952 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 24. 4. u. 14. 6. 1954 Ffm.-Fechenheim.
2. 85651 A: ber. 7. 6. 1952 Frankfurt a. M.-Süd; gef. u. freigel. 27. 5. 1954 Frankfurt a. M.-Süd.
3. 807065 A: ber. 8. 6. 1952 Ffm.-Fechenheim; tot gef. 5. 6. 1954 Ffm.-Fechenheim.
4. 862841 A: ber. 12. 6. 1955 Ffm.-Süd; tot gef. 5. 6. 1954 Neu-Isenburg bei Frankfurt a. M.

Rückkehr in die Heimat.

Hirundo rustica rustica (L.) — Rauchschnäpper.

a) Im Nest beringt:

1. 8010152: ber. 30. 6. 1955 Bischofsheim; gef. u. freigel. 19. 5. 1954 Ffm.-Fechenheim.
- Rückkehr in die Heimat.
2. 8080639: ber. 17. 6. 1954 Nieder-Dorfelden; tot gef. 12. 8. 1954 Hochstadt 5 km S. vom Beringungsort.

b) Als altes Tier beringt:

3. 992017: ber. 10. 8. 1955 Bischofsheim; gef. u. freigel. 22. 6. 1954 Bischofsheim.

Rückkehr in die Heimat.

Sturnus v. vulgaris (L.) — Star.

a) Im Nest beringt:

1. 662158: ber. 15. 5. 1955 Gelnhausen; gesch. Februar 1954 **Tizi-Ouzou (Algier) Afrika** 1600 km SSW. vom Beringungsort.
2. 662148: ber. 30. 6. 1955 Gelnhausen; krank gef. Januar 1954 Gelnhausen.
3. 695515: ber. 17. 5. 1951 Ffm.-Fechenheim; tot gef. 3. 2. 1954 Ffm.-Fechenheim (Hochspannleitung).
4. 695556: ber. 25. 5. 1951 Ffm.-Fechenheim; tot gef. 5. 2. 1954 Ffm.-Fechenheim (Hochspannleitung).
5. 695560: ber. 25. 5. 1951 Ffm.-Fechenheim; tot gef. 25. 1. 1954 Ffm.-Fechenheim (Hochspannleitung).
6. 695855: ber. 25. 5. 1952 Ffm.-Fechenheim; gesch. 28. 2. 1954 Ffm.-Fechenheim.
7. 618284 A: ber. 25. 5. 1952 Ffm.-Fechenheim; tot gef. 10. 2. 1954 Ffm.-Fechenheim (Schornstein).
8. 641615 A: ber. 15. 5. 1953 Ffm.-Fechenheim; gesch. 25. 2. 1954 **Dom-pierre-sur-Mer (Charente-Inferieure) Frankreich** 750 km SW. vom Beringungsort.
9. 641729 A: ber. 14. 6. 1953 Ffm.-Fechenheim; gef. und freigel. 15. 12. 1954 Offenbach a. M.
10. 641909 A: ber. 15. 5. 1953 Ffm.-Fechenheim; gesch. 4. 3. 1954 **Floirac bei Bordeaux (Gironde) Frankreich** 900 km SW. vom Beringungsort.
11. 641959 A: ber. 15. 5. 1953 Ffm.-Fechenheim; gesch. 1. 1. 1954 **Saint Céré (Lot) Frankreich** 700 km SW. vom Beringungsort.
12. 641958 A: ber. 15. 5. 1953 Frankfurt a. M.-Süd; gef. und freigel. 19. 5. und 2. 7. 1954 Frankfurt a. M.-Süd.

b) Als alte Tiere beringt:

13. 662487: ber. 2. 1. 1952 Frankfurt a. M.-Süd; tot gef. 20. 3. 1955 Hanau 20 km O. vom Beringungsort.
14. 603185: ber. 18. 2. 1952 Frankfurt a. M.-Süd; gesch. 14. 1. 1954 Mainz 40 km W. vom Beringungsort.
15. 606030: ber. 24. 3. 1952 Frankfurt a. M.-Süd; krank gef. 2. 4. 1954 Frankfurt a. M.-Süd.
16. 606120: ber. 16. 1. 1953 Frankfurt a. M.-Süd; gesch. 27. 8. 1954 Mainz 40 km W. vom Beringungsort.
17. 650710 A: ber. 16. 2. 1953 Frankfurt a. M.-Süd; tot gef. 15. 4. 1954 Frankfurt a. M.-Ost.

18. 630756 A: ber. 8. 3. 1953 Frankfurt a. M.-Süd; tot gef. 24. 11. 1953 **Arbot b. Langres (Haute Marne) Frankreich** 400 km SW. vom Beringungsort.
19. 630887 A: ber. 7. 5. 1953 Frankfurt a. M.-Ost; gef. und freigel. 24. 6. 1954 Frankfurt a. M.-Süd.
20. 641583 A: ber. 7. 1. 1954 Ffm.-Fechenheim; gesch. 25. 5. 1954 Ffm.-Fechenheim.
21. 647502 A: ber. 6. 3. 1954 Ffm.-Riederwald; tot gef. Oktober 1954 Piesteritz b. Wittenberg 550 km NO. vom Beringungsort.

Emberiza c. citrinella (L.) — Goldammer.

Als altes Tier beringt:

1. 825979: ber. 11. 6. 1950 Ffm.-Fechenheim; tot gef. 25. 3. 1954 Ffm.-Fechenheim.

Emberiza sch. schoeniclus (L.) — Rohrammer.

Als altes Tier beringt:

1. 800860: ber. 8. 9. 1953 Dörnigheim; gef. und freigel. 24. 8. 1954 Dörnigheim.

Rückkehr in die Heimat.

Fringilla c. coelebs (L.) — Buchfink.

a) Im Nest beringt:

1. 939295: ber. 12. 5. 1953 Bischofsheim; tot gef. Dezember 1955 **Loudun (Vienne) Frankreich** 700 km WSW. vom Beringungsort.

b) Als alte Tiere beringt:

2. 857058 A: ♂ ber. 25. 4. 1953 Frankfurt a. M.; gef. und freigel. 16. 12. 1954 Frankfurt a. M.
3. 861559 A: ♂ ber. 7. 4. 1953 Frankfurt a. M.; tot gef. 5. 5. 1954 **Haro (Logrono) Spanien** 1200 km SW. vom Beringungsort.
4. 861865 A: ♀ ber. 5. 6. 1953 Ffm.-Fechenheim; tot gef. 3. 9. 1954 Ffm.-Fechenheim.
5. 8009192: ♂ ber. 20. 3. 1954 Ffm.-Fechenheim; gef. Juli 1954 Frankfurt a. M.
6. 895770: ber. 25. 5. 1952 Heusenstamm; gef. 14. 12. 1954 **Herve b. Lüttich, Belgien** 250 km NW. vom Beringungsort.

Chloris chl. chl. (L.) — Grünfink.

Als alte Tiere beringt:

1. 807278 A: ber. 16. 4. 1953 Ffm.-West; gef. und freigel. 25. 4. 1954 Frankfurt a. M.-West.

2. 861846 A: ber. 26. 4. 1955 Ffm.-Ost; gesch. 27. 3. 1954 Sonseca b. Toledo, Spanien 1500 km SW. vom Beringungsort.
 5. 862991 A: ber. 25. 2. 1954 Ffm.-Fechenheim; gef. im Januar 1955 Landiras b. Podensac (Gironde) Frankreich 1000 km SW. vom Beringungsort.

Acanthis spinus (L.) — Erlenzeisig.

Als altes Tier beringt:

1. 855198: ber. 12. 2. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. 14. 2. 1954 Düren b. Köln 200 km NW. vom Beringungsort.

Lanius collurio (L.) — Rotr. Würger.

Als altes Tier beringt:

1. 8008569: ber. 20. 8. 1955 Ffm.-Berkersheim; gesch. Mitte September 1954 b. Mytilene (Lesbos-Inseln) Griechenland 1800 km SO. vom Beringungsort.

Passer m. montana (L.) — Feldsperling.

a) Im Nest beringt:

1. 8078555: ber. 25. 6. 1954 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 5. 1. 1955 Ffm.-Fechenheim.
 2. 857774 A: ber. 25. 5. 1955 Bergen; gesch. 12. 2. 1955 Bobenhausen (Oberhessen) 55 km NO. vom Beringungsort.

b) als alte Tiere beringt:

5. 865305 A: ber. 25. 6. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 5. 1. 1955 Ffm.-Fechenheim.
 4. 8008815: ber. 29. 8. 1955 Dörnigheim; gesch. 14. 5. 1954 Harreshausen 25 km S. vom Beringungsort.
 5. 8078050: ber. 28. 6. 1954 Ffm.-Fechenheim; gesch. 18. 10. 1954 Enkheim 2 km N. vom Beringungsort.
 6. 8078259: ber. 24. 8. 1954 Dörnigheim; tot gef. 25. 10. 1954 Ffm.-Süd 10 km W. vom Beringungsort
 7. 8078505: ber. 11. 9. 1954 Dörnigheim; gesch. 8. 10. 1954 Hanau 5 km O. vom Beringungsort.

Certhia familiaris macrodactyla (Br) — Waldbaumläufer.

Im Nest beringt:

1. 862828 A: ber. 11. 6. 1955 Mitteldick; gef. im Dezember 1955 Albalon (Prov. Granada) Spanien 1700 km. vom Beringungsort.

Jynx torquilla (L.) — Wendehals.

Im Nest beringt:

1. 722685: ber. 17. 7. 1952 Frankfurt a. M.-Süd; gef. 1954 Oranienbaum (Anhalt) 520 km NO. vom Beringungsort.

Parus m. major (L.) — Kohlmeise.

Als altes Tier beringt:

1. 990965: ♂ ber. 25. 2. 1954 Fulda; gef. u. freigel. 24. 11. 1954 Breslau-Masselwitz 500 km O. vom Beringungsort.

Sitta europaea caesia (Wolf.) — Kleiber.

Im Nest beringt:

1. 759042: ber. 21. 5. 1954 Frankfurt a. M.-Süd; tot gef. 11. 10. 1954 Frankfurt a. M.-Süd.

Cinclus cinclus aquaticus (Bechst.) — Wasserramsel.

Als altes Tier beringt:

1. 618532 A: ber. 26. 6. 1952 Oberbach (Rhön); gef. u. freigel. 26. 6. 1954 Oberbach (Rhön).

Garrulus gl. glandarius (L.) — Eichelhäher.

Im Nest beringt:

1. 695885: ber. 21. 5. 1952 Hochstadt; tot gef. 28. 4. 1954 Ffm.-Fechenheim.

Falco t. tinnunculus (L.) — Turmfalke.

Im Nest beringt:

1. 501200: ber. 11. 6. 1950 Hochstadt; tot gef. April 1954 Schwebenried (Schweinfurt).
 2. 45447: ber. 12. 6. 1954 Bad-Homburg v. d. H.; gef. August 1954 Bliedheim (Saargebiet).
 5. 407699: ber. 5. 6. 1954 Hochstadt; krank gef. 21. 8. 1954 Lütke bei Weinstorf.

Buteo b. b. (L.) — Mäusebussard.

Im Nest beringt:

1. 502046: ber. 21. 6. 1952 Steinheim; krank gef. Januar 1954 Steinheim bei Hanau.

Athene noctua noctua (Scop.) — Steinkauz.

a) Im Nest beringt:

1. 45411: ber. 8. 5. 1954 Ffm.-Seckbach; tot gef. 16. 11. 1954 Ffm.-Hausen (Schornstein).

2. 45585: ♂ ber. 10. 6. 1955 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 15. 6. 1954 Ffm.-Fechenheim.
 5. 45584: ♀ ber. 12. 6. 1954 Ffm.-Fechenheim; gef. u. freigel. 16. 11. 1954 Weiskirchen bei Offenbach.

Ciconia c. c. — Storch.

Im Nest beringt:

1. 210857: ber. 24. 5. 1955 Walldorf; tot gef. Juni 1954 Kottingen (Bez. Köln) 200 km NW. vom Beringungsort.

Tyto alba guttata (Br.) — Schleiereule.

1. 506088: ber. 15. 6. 1954 Hochstadt; tot gef. 5. 2. 1955 Berlingerode (Eichsfeld) 200 km NO. vom Beringungsort.

Anmerkung: Die 5- oder 6- und 7-stellige Zahl ist die Ringnummer. ber. = beringt, gef. = gefangen, tot gef. = tot gefunden, Ffm. = Frankfurt a. M.

H. Lambert.

Beringungszahlen der einzelnen Mitarbeiter im Jahre 1954/55.

Herr Appenroth	256	Herr Maurer 2.	111
„ Berk	98	„ Mölten	86
„ Auth	244	„ Müller-Schnee	154
„ Henkel	85	„ Pfeifer	327
„ Hoehl	706	Frau Paschen	10
„ Dr. Brunner	19	Herr Rocke	96
„ Klaas	474	„ Rotter	520
„ Kübler	55	„ Mack	265
„ Knopp	350	„ Schomberg	153
„ Kopecky	57	„ Schmutzler	50
„ Koller	29	„ Garnier	97
„ Loos	29	„ Steyer	159
„ Lambert	545	„ Effert	607
„ Löchner	580	„ Hohorst	51
„ Maurer 1	22	„ Weipel	278

Wissenschaftlicher Teil.**Vorwort!**

Um unseren Mitgliedern und besonders den uns korporativ angeschlossenen Städten und Gemeinden hinsichtlich der großen, überall in unseren deutschen Gauen entbrannten Erzeugungsschlacht auf kleingärtnerischem und landwirtschaftlichem Gebiete erfolgversprechende Mittel an Hand zu geben und neue Wege zu zeigen, dem großen Heer der tierischen und pflanzlichen Schädlinge Herr zu werden, habe ich den Leiter unserer Schädlingsbekämpfungsabteilung Herrn R. Klee in Frankfurt a. M.-Fechenheim veranlaßt, seine langjährigen praktischen Erfahrungen in einer zusammengefaßten Form niederschreiben. Möge diese Arbeit, die in die gesuchte Erwartung erfüllen und den interessierten Kreisen als Wegweiser dienen. Herr Klee ist keiner unserer Jüngsten; ein ganzes Menschenalter kämpft er bereits für seine Idee, die Vogelwelt in ihrer Gesamtheit in den Dienst der Schädlingsbekämpfung zu stellen. Nie hat er sich den Ansichten seiner Berufskameraden, den Landwirten, anschließen können, die überall freie Bahn geschaffen haben und jeden Busch und jede Hecke draußen in ihrem Reich, in Feld und Wiese entfernten. Lange Zeit hat man ihn verlacht, bis man allmählich auch in diesen Kreisen die Richtigkeit seiner Idee erkannte und überall anfängt, die gemachten großen Fehler wieder gutzumachen. Er ist auch keiner von jenen Sentimentalen, die die Vögel nur als Mittel zum Zweck betrachten, sondern er kennt auch ihre anderen Werte. Als Praktiker ist es ihm auch ganz genau bekannt, daß die Vögel allein nicht zur erfolgreichen Bekämpfung der tierischen Schädlinge ausreichen, sondern, daß die Errungenschaften der Technik hinsichtlich der Schädlingsbekämpfung nicht außer Acht gelassen werden können. Unsere vogelkundlich interessierten Leser werden wir im nächsten Bericht zu entschädigen suchen.

Seb. Pfeifer.

Die Existenzsorgen der Völker haben seit der Beendigung des Weltkrieges immer schärfere Formen angenommen. Auf der einen Seite waren Ueberproduktionen, besonders auch an Bodenprodukten, zu verzeichnen, auf der anderen fehlte infolge Arbeitslosigkeit die Kaufkraft, Waren kaufen zu können. Alle früher mehr auf Agrarwirtschaft eingestellten Kulturvölker haben sich vermehrt, eigene Industrien geschaffen, um die Gelder für die bisher aus dem Auslande bezogenen Industrieerzeugnisse im eigenen Lande lassen zu können. Diese Maßnahmen haben sich als zweischneidige Schwerter erwiesen. Und die sie geschaffen haben, haben sich beim Gebrauch mitverleßt. Wohl sind deutsche Industrieerzeugnisse dann dort vermindert eingeführt, aber in Deutschland, als Großabnehmer der Agrarprodukte, auch weniger ausgeführt worden. Der Welt-handelsverkehr hat infolgedessen andere Formen angenommen: Recht kleine. Die Zeiten sind vorbei, daß Deutschland sich mit Agrarprodukten überschütten läßt für den Preis, eine blühende Industrie auf alle Fälle zu haben, und sich eines Tages, sobald es den Herren Ausländern gefällt, in den Hungertod und Verderb stoßen zu lassen. Eine Ernährungsabspernung im Weltkrieg darf für Deutschland nicht wieder kommen, wo 74 Millionen Deutsche an Unterernährung zugrunde gegangen, Kleinkinder massenhaft an Rachitis erkrankt waren, die Verbraucherschaft mit ihrem Gelde, um einige Lebensmittel, jahrelang betteln und schlangensehen, und der Bauer seine eigene Bodenerzeugnisse z. T. verstecken mußte, um sich

später damit sättigen zu können. Wo Stiehungen zur Volksseele und Schrittmacher des moralischen Niederganges breiter Volksmassen geworden waren.

Angesichts so vieler bitterer Erlebnisse ist es nur zu verständlich, daß die Reichsregierung alles daran setze, die Ernährung unseres Volkes auf eigener Scholle sicher zu stellen, aber weit davon entfernt ist, den Warenverkehr mit dem Auslande vernachlässigt zu wollen. Die wirtschaftspolitische Entwicklung zwischen Deutschland und den Ländern, die früher unsere hauptsächlichsten Rohstofflieferanten waren, hat uns vor die Tatsache gestellt, daß wir gegenwärtig Rohstoffe nur in geringem Umfange einführen können. Mithin ist auch die möglichst große eigene Rohstoff-erzeugung sehr wesentlich. Das neue Deutschland hat klares Ziel. Muß es haben angesichts dessen, daß das ganze Ausland sich hinter Zoll-mauern und Einfuhrverboten verschanzte und fast keiner dem anderen etwas abkauft.

Einer der bisher am meisten eingeführten Rohstoffe ist die Wolle. Die bisherige Einfuhr von 95% Rohwolle wäre durch eine vermehrte deutsche Schafhaltung und erhöhten Flachsbanau nicht so bald wünschens-wert weitgehend zu vermindern. In diese Lücke greift der nimmermüde deutsche Erfindergeist in Wissenschaft und Technik ein. Er hat Wege ge-funden, welche durch zweckentsprechende Verarbeitung der Waldbäume Stoffe ergeben, die als vollkommen gleichwertig an die Stellen natürlicher Wolle und Baumwolle in der Textilwirtschaft in gleichgelockter Form treten können, und die so locker, wasserfest und formbeständig werden, wie das bisher nur bei den natürlichen oder pflanzlichen Wollfasern er-reicht werden konnte. Die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten der Ausbeuten des Waldholzes sind wenigen bekannt, und dennoch von über-ragender Bedeutung für die deutsche Rohstoffversorgung. Da der Wald auch das Bau-Werk- und Brennholz liefern soll, ist ersichtlich, was er uns ist.

Die Entwicklungen aller Kulturpflanzen sind dem Einwirken von Schädlingen unterworfen. In sehr hohem Maße die Waldbäume.

Von den pflanzlichen, pilzlichen und tierischen Schädlingen sind es die letzteren, welche die Waldbäume äußerst zahlreich befallen, während die erstgenannten kaum bei und auf ihnen auftreten, dafür aber umso mehr bei anderen Kulturpflanzen. Hauptzweck dieser Zeilen soll sein, Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Hauptschädlinge zu zeigen, ohne daß nennens-wert auf pflanzliche oder pilzliche Schädlinge eingegangen werden soll. Hierzu ist gut, wenn zunächst eine Anzahl Schädlinge und deren Schädi-gungsarten kurz beschrieben werden, die in Forst-, Feld-, Gemüse-, Obst- und im Weinbau schädigend auftreten. **Vor allem die Forstschädlinge.**

Da ich selbst eine kleine Waldung besitze, interessierte mich auch die Schädlingsbekämpfungsfrage. Die beschaffte Literatur zeigte mir, daß auf 14 europäischen Waldholzarzen 4657 verschiedene Insektenschädlinge festgestellt worden sind, wovon auf die Eiche allein 1078 entfallen. Diese Pflanzenarten weit vermutet. Da bleiben die Insektenschädlinge anderer Getreidearten und Futterpflanzen 988 und auf 28 Gemüsearten 704 festge-stellt. Diese Zahlen sprechen Bände. Hier ist zu sagen, daß ein Uners-terten besteht. Es gibt Hauptschädlinge und Minderschädlinge. Die letz-teren können, wenn zu ihrer Massenerzeugung für sie günstige Witterung mäßig, ähnliche Großschäden stiften, wie die Hauptschädlinge. Ein regel-mäßig, gleich starkes Auftreten gibt es bei allen nicht. Sie bestehen aus Käfern, Wespen, Hornissen, Motten, Fliegen, Mücken, Gallmücken, Groß-

und Kleinschmetterlingen bzw. deren Maden, Raupen, Larven, die z. T. an der Pflanze selbst oder im Boden überwintern. Die Borkenkäfer und die Rüsselkäfer sind vielfach Hauptschädlinge, denen sehr schwer beizukommen ist. Die an Waldbäumen, aber auch zum Teil an anderen Holzarten vor-kommenden Borkenkäfer gibt die Wissenschaft mit 1500 Arten an, und die gleiche Zahl der Rüsselkäfer (des typographus [L.]) der zumeist erscheinende und der gefährteste. Die Borkenkäfer befallen Rinde, Bast, Holz und Splint. An der Eiche schädigt in Jungschlägen hauptsächlich der (Scolytus intricatus Rayb.), an der Birke der (Scolytus Ecceptogaster Rayburgi Jans), an den Kiefern und Fichten der Borkenkäfer (Ipsidae). Am meisten heimge-sucht von Holz-, Rinden-, Splint- und Bastschädlingen werden Fichten und Tannenbestände. Die Mehrzahl der Borkenkäfer sind Minderschädlinge, sie nicht aufkommen zu lassen ist möglich durch recht baldige Abfuhr des geschlagenen Holzes und durch Entrinden desselben, was bis spätestens 1. Mai geschehen sein muß. Die Hauptschädlinge der Borkenkäfer (Den-droctonus micans Gyll.) sind kaum wirksam zu bekämpfen. Auch die Gruppe der Bücke (Cerambycidae) sind sehr beachtenswerte Holzschädlinge. Die etwa 8 cm große Larve des großen Eichenbock (Cerambyx cerdo L. = heros Scop.) frisst fast fingerdicke Gänge in ältere Eichstämme und auch die Larve des Eichenwidderbock (Clytus [Plagionotus] arcuatus L.) findet sich in kränkelnden stehenden und in frischgefallenen Eichenstämmen ein und bohrt sich tief ins Holz. Auch zu ihrer Bekämpfung ist recht baldiger Einschlag und Holzaufbau sehr empfehlenswert. Das gleiche gilt für den Kiefernstangenrüssler (Pissodes piniphilus Hbst.) und für den Kiefernbe-standsrüsselkäfer (Pissodes pini L.), dessen Larven älteres Stangenholz befällt und die Äste dürr werden läßt. Der Raum verbietet näher auf die Rüsselkäferschädlinge des Waldes einzugehen.

Wahre Waldverwüster können eine ganze Anzahl werden, unter denen die Eichenwickler (Tortri viridana L.), die Kiefernspanner (Bupalus piniarius L., Fidonia pinnaria L.), Maikäfer (Melolontha melolontha L., vulgaris L., M. hippocastani F.), Kiefernswürmer (Hyloicus [Sphinx] pinasiri L.) und auch die stark behaarte, sehr gefräßige, gut 5 cm großen Raupen eines Nachtschmetterlings, der Nonne (Lymantria [Pfulra, Liparis] monacha L.) die in der Not fast keinen Waldbaum verschonen. Ein wei-terer Großschädling ist die Kieferneule, Forleule (Panolis [trachea] flammea Schiff., — piniperda Panz = griseovariegata Goetze), auch die Kiefernadel-Gallmücke (Tadecidiplosis Cecidomyia, brachyntera Schw.), durch deren Larven durch Nadelbefall Kieferntriebe und Äste zum Absterben gebracht werden können.

Die Bekämpfung der Kieferneule, das Anlegen von Leimgürteln, nachdem die Raupen abgeklopft worden sind, ist für große Waldungen kaum ausfuhrbar und sehr kostspielig. Die Bekämpfung der Kiefernadel-gallmücken und des Kiefernswürmers ist schwierig und aus finanziellen Gründen einfach nicht durchfuhrbar. Für die Bekämpfung des Kiefernspanners können vorbeugend die Spreu auf Haufen gesamt und Hühner zum Ver-zehr der Puppen gehalten werden. Das letztere ist in großen Wäldern nur mit fahrbaren Hühnerhäusern und sehr starkem Hühnerbestande aus-sichtsvoll. An direkten Bekämpfungsmitteln kommt die Anwendung von Arsen in Betracht, welches sowohl mit dem Motorzerstäuber als auch mit dem Flugzeug als Stäubemittel aufgetragen werden kann. Daß die Be-stäubungen mehrmals wiederholt werden müßten, wenn die Bekämpfungen allgemein durchgeführt werden müßten, weil die Insekten zu verschiedenen Zeiten auftreten und die Bestäubungen, besonders nach Regenfall bald wirkungslos würden. Sollten indessen Bestäubungen nur durchgeführt werden, wenn Kahlfräz droht, dann kämen sie meist zu spät, weil dieser ziemlich rasch verläuft. Vom Flugzeug aus kostet die Bestäubung eines

Forstschädlinge das Hektar Rm. 70.—, während die wirksame Vorbeugung durch Aufhängen von Nisthöhlen und Fütterung zur Erzielung eines ausreichen- den Bestandes an Meisen mit einer Ausgabe von Rm. 2.— pro Hektar erreichbar ist. So schreibt Forstmeister Dr. K. Haenel in seiner dritten Aufl. seines Buches: „Unsere heimischen Vögel und ihr Schutz“. Dieser bayerische Landessachverständige für Vogelschutz zeigt, daß Waldvernichtungen der Heimsuchungen durch vorbeugenden Vogelschutz mit ganz geringen Kosten verhütet oder doch wesentlich verhütet werden können. Die Kompetenz wird dem Autor nicht bestritten werden können. Für den feldmäßig betriebenen Stein- und Kernobstbau verleiht sich die wirksame Bekämpfung durch die Vögel nicht wesentlich. Daß vor einigen Jahren hunderttausend Hektar deutsche Kiefernwälder von den Raupen der Kieferneule stark befallen und ein großer Teil vernichtet worden ist, dürfte darin begründet sein, daß entweder vernachlässigter Vogelschutz oder eine entseffelte Naturgewalt vorgelegen hat. Jedenfalls ist leicht begreiflich, daß ein guter Vogelbestand das Aufkommen derartiger Ereignisse stark vermindern hilft, das alles macht begreiflich, daß einer übertriebenen Vermehrung von Schädlingen nichts anderes gegenüber steht als die natürlichen Feinde sämtlicher Schädlinge. Und wenn die ohnehin bisher kaum rentable Forstwirtschaft überhaupt erhalten werden soll, liegt der Weg dazu nur auf dieser Linie. Wer sind die natürlichen Feinde? Der Maulwurf (*Talpa europaea* L.), die Fledermäuse (*Vesperilionidae*), der Igel (*Erinaceus europaeus* L.), die Spitzmäuse (*Soricidae*), die Schlupfwespen, (*Ichneumonidae*) und die (*Exochium circumflexum*), die Raupenfliegen (*Tachinidae*), die Schwebefliegen (*Syrphidae*), die Marienkäferchen (*Coccinellidae*) u. a., vor allem aber unsere Nützlinge. Zum Beispiel die Kohlmeise (*Parus major* L.), die Blaumeise (*Parus caeruleus* L.), die Sumpfschneise (*Parus palustris*), die Weidenmeise (*Parus salicarius* Brehm.), die Tannenmeise (*Parus ater* L.), die Haubenmeise (*Parus cristatus* L.), die Spechmeise (*Sitta caesia*), der Baumläufer (*Certhia familiaris* L.), der Trauerfliegenschläpper (*Muscicapa atricapilla* L.), der Halsbandfliegenschläpper (*Muscicapa collaris*), der Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus* L.), der Wendehals (*Jynx torquilla*), der Buntspecht (*Dryobates major* L.), der Grünspecht (*Picus viridis* L.), der Grauspecht (*Picus canus* Cinn.), der Schwarzspecht (*Dryocopus martius* L.), der Wiedehopf (*Upupa epos* L.), der Star (*Sturnus vulgaris* L.), die Hausschwalbe (*Delichon urbica* L.), die Uferschwalbe (*Riparia riparia* L.), der Mauersegler (*Apus apus* L.), der Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochrorhynchus* Hm.), der Graue Fliegenschläpper (*Muscicapa striata* Pall.), die Bachstelze (*Motacilla alba* L.), die Gebirgsbachstelze (*Motacilla cinerea* L.), die Rauchschnäbel (*Hirundo rustica* L.), die Mehlschnäbel (*Delichon urbica* L.), die Wasseramsel (*Cinclus aquaticus* Bechst.), das Rotkehlchen (*Erithacus rubecula* L.), die Nachtschnäbel (*Caprimulgus europaeus* L.), die Nachtigall (*Luscinia megarhynchos* Brehm.), das Blaukehlchen (*Luscinia svecica cyaneola* Wolf.), die Singdrossel (*Turdus philomelos* Brehm.), die Misteldrossel (*Turdus viscivorus* L.), die Wacholderdrossel (*Turdus philaris* L.), die Weindrossel (*Turdus musculus* L.), der Kirschpol (*Oriolus oriolus* L.), der Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes* L.), die Gartengrasmücke (*Sylvia borin* Bodd.), die Dorngrasmücke (*Sylvia communis* Lath.), die Zaungrasmücke (*Sylvia curruca* L.), die Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla* L.), das Goldhähnchen (*Regulus regulus* L.), der Weidenlaubsänger (*Phylloscopus collybita* Vieill.), der Fitislaubsänger (*Phylloscopus trochilus* L.), der Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilator* L.), der Gartenlaubsänger (*Hippolais icterina* Vieill.), der Seinschmätzer (*Saxicola oenanthe* L.), das Braunkehlchen (*Pratincola rubetra*), das Schwarzkühlchen (*Pratincola rubicola*), die Heckenbraunelle (*Accentor modularis*), die Schwanze (*Aegithalos caudatus*), der Kuckuck (*Cuculus canorus* L.), die Schafstelze (*Motacilla flava* L.), der Baumpeiker (*Anthus trivialis* L.), die Feldlerche (*Alauda arvensis* L.), die Haubenlerche (*Galerida cristata* L.), die Heideelerche (*Lullula arborea* L.), der Neuntöter (*Lanius collurio* L.), die

Wachtel (*Coturnix coturnix* L.), das Rebhuhn (*Perdix perdix* L.), der Kiebitz (*Vanellus vanellus* L.), und der Raubwürger (*Lanius excubitor*).

Alle aufgezeichneten Vogelarten sind Kerbtierfresser, also außerordentlich wichtig, deren es aber noch mehr gibt. Die hauptsächlich im Walde vertreten sind: der Kuckuck, der Star, die Meise, der Kleiber, alle Spechtarten, der Wiedehopf, die Nachtschnäbel, die Nachtigall, die Singdrossel, die Misteldrossel, die Wacholderdrossel, der Zaunkönig, der Waldlaubsänger, der Gartenlaubsänger, die Heckenbraunelle u. a. Auch der Buchfink (*Fringilla coelebs* L.), der Erlezeisig (*Acanthis spinus*). Jeder gelehrte Forstmann kennt den übergroßen Wert der Waldnutzlinge und deshalb ist er auch leidenschaftlicher Vogelschützer und Pfleger. Seinen Wald, seinen Lieblingsaufenthalt und berufliches Tätigkeitsgebiet, sucht er musterhaft zu gestalten und das kann er nur bei bestmöglichem Nützlingbestand. Die Winterfürsorge ist ihm Herzenssache und mit Freude und Stolz erfüllt, beobachtet er täglich die vielen gefiederten Besucher an den Futterplätzen seines Waldes. Und wie ein hungriger Löwe die Beute verfolgt, beobachtet er Vogelfänger. Nicht vergessen soll werden, die Forst-, die Friedhof- und Gartenbauverwaltung von Frankfurt a. M. und deren Forst- und Arbeiterpersonal als vorzügliche Vogelschützer und -Pfleger anzuerkennen. Daß der dortige Tiergarten als der beste Tierfreund an der Spitze im Mäusgang marschiert, das ist ganz selbstverständlich. Es ist nicht auszudenken, was aus unserem Walde würde, wenn die natürlichen Feinde all der tausenden Schädlinge daran nicht nachhaltigst geschäftet und gepflegt würden, wo direkte Bekämpfungsmittel doch nur sehr, sehr unzulänglich und nicht der Rede wert, und stündenteure, überaus giftige sind und die den waldbewohnenden Tier- und Vogelarten zum Verhängnis werden können.

Auch der **Feld- und Gemüsebau** hat wegen den Beschädigungs- fällen viele Sorgen. Die Schäden der Mäuse und Ratten sind zusammen- gerechnet alljährlich ganz enorm hohe. Die Hausmaus (*Mus musculus* L.), die in Wald und Feld stark auftretende Waldmaus (*Mus sylvaticus* L.).

Die Waldmaus beschädigt die Rinde junger Bäume und frisst deren Knospen ab, gräbt nach frisch gesäten Eichen und in den Gärten nach Erbsen (*Pisum* L.) und Bohnen (*Phaseolus* L.) und beißt die Keime ab. In Feldern vermehrt sie sich wie auch die Feldmaus (*arvicola arvalis* Pallas) zu ungeheuren Scharen und schadet den Kartoffelkulturen zweien- unheimlich. In Getreidefeldern zerstören sie weit mehr, als sie zu ihrer Nahrung bedürfen. Die im besten Ertrage stehenden und alle übrigen Kleefeld- und Weiden mancher Bezirke zerstören sie in wenigen Wochen vollständig und machen sie ertraglos. So waren die Viehweiden in Olden- burg in 1935 wie ein Sieb durchlöcher und die Weideweiler mußten in Er- mangelung genügenden Weidefutters, das durch Mäuse zerstört und die Weideflächen zum Verdorren gebracht waren, um einige Wochen früher von der Weide getrieben werden. Das plötzliche, allgemeine Massen- erscheinen der Weidetiere auf den Märkten bewirkte Ueberangebot und Preisrückgang, wobei der mangelhafte Fleisch- u. Fettsatz mit beigetragen hatte. Die Weidenwirtschaft hatte wieder einmal horrenden Verluste gehabt durch die Mäuse. Von den Wühlmäusen ist die Reut- oder Schermaus (*Arvi- cola terrestris* L.) durch das Benagen der Wurzeln in Wald, Feld und Gärten ein sehr gefürchteter Schädling, der durch das Benagen selbst starke Bäume zum Absterben bringt, wobei die in nasser Lage stehenden am gefährdetsten sind. Die starke Vermehrung und die Langlebigkeit der in mehreren Arten bei uns vorkommenden Familie Maus (*Muridae*), zu der auch die Ratten gehören, ist wohl die Hauptsache der Großschäden, die

sie verursachen. Eine Hausmaus z. B. wirft in einem Jahr 5 bis 6 mal 4 bis 6 Jungen, die bereits nach 14 Tagen sich selbst versorgen. Zu den Großschädlingen gehören auch die Ratten. Die schwarze Hausratte (*Mus rattus* L.) ist bei uns von dem asiatischen Eindringling, der bis zu 26 cm großen Wanderratte (*Mus decumanus* Pallas) vollkommen in die Minderheit gedrängt worden. Sie vergreifen sich an sämtlichen Lebens- und eweidhaltigen Futtermitteln, ob sie roh oder gekocht sind, einschließlich der Obst-, Knollengewächse und Getreide, an Jungvögel und kleinen Haustieren, selbst an ruhenden oder schlafenden Kleinkindern. Sie sind Trichinenträger, (Trichinen: *Trichina spiralis* Owen) fressen sich evtl. gegenseitig auf, infizieren sich untereinander und so sind schon wahre Rattentrichinenepidemien beobachtet worden, was für die Schweinehaltung sehr nachteilig werden kann, weil die Schweine gerne Ratten und Mäuse fressen. Insbesondere sind die Ratten gefährliche Krankheitsüberträger. Alle unter Mensch und Tier vorkommenden Seuchen werden, vorwiegend durch sie, durch Übertragung weitverbreitet. Ein weiterer Großschädling ist die 5 cm große, kaum zu bekämpfende Heuschreckenverwandte Maulwurfsgrille (*Gryllotalpa vulgaris* L.), die 500 Eier legt. Sie verläßt nur in warmen Nächten ihre fliegenden Gänge. In Wald, Feld, Gärten und Wiesen zerrißt oder frißt sie, um die große Gefährlichkeit zu stillen, die feinen Saugwurzeln ab. In der Nesthöhle stehende Kulturpflanzen aller Arten werden durch sie zum Absterben gebracht. Ferner sind die mehrlarvigen Larven der Schnellkäfer (Elateriden) z. T. Großschädlinge. Sie befallen alle Kulturpflanzen, benagen Salatwurzeln, Rübenpflanzen, auch keimendes Getreide und bohren sich in die Knollengewächse. Die Entwicklungszeit ist etwa 4 Jahre. Sie zählen wie Engerlinge u. a. zu den gefährlichsten Wurzelschädlingen, zu deren Vernichtung keine durchgreifenden Mittel bekannt sind.

Das wiederholte Umpflügen der Felder bei Sonnenglut ist die zuverlässigste Maßnahme, die sich bei bestelltem Felde natürlich nicht durchführen läßt. Ein weiterer Großschädling ist der Maikäfer. Ebenso seine Larven, die Engerlinge. Etwa 4 Jahre befressen die lepteren die feinen Saugwurzeln der Kulturgewächse, am liebsten die der Wald- und Apfelbäume, bis der Käfer entsteht, der seinerseits bei starkem Auftreten dem Laub der Wald-, Kirschen- und Weizenbäume, welches er dem der anderen bevorzugt, durch Befressen stark zuseht, und Kahlfraß herbeiführen kann. Eine durchgreifende direkte Bekämpfung mit irgend einem Mittel gibt es auch gegen diese Larven und Käfer nicht. Betrachten wir die Gefahren, welche die etwa 5 cm. großen grauen Ackerschnecken (*Limax agrestis* L.) in nassen Spätsommern verursachen können! Kein erfahrener Landwirt wird feuchten Lagen in den Feldern die Wintergetreidesaaten anvertrauen. Die weniger feuchten allermeist auch nicht. Er weiß, daß durch die unerhörte große und rasche Vermehrungsmöglichkeit der Schnecken, das Heer derselben seine Saatkäimlinge in kurzer Zeit mit Stumpf und Stiel abfrßt, oder, daß zum mindesten große Kahlstellen entstehen werden, die zum Umpflügen des Getreidefeldes zwingen. Diese Schneckengefahr ist besonders für den Roggenbau, (Roggen, Secale) recht ungünstig, denn während die Winterweizensaat, (Weizen: *Triticum* L.), noch kurz vor Frosteintritt mit berechtigter Hoffnung auf eine volle Ernte getätigt werden kann, kommt Spätsaat für Roggen deshalb nicht in Frage, weil die Sämlinge vor Kälteintritt kräftige Pflanzen (gut bestockte) sein müssen, wenn der Ernteertrag kräftige Pflanzen (gut bestockte) sein müssen, wenn der Ernteertrag befriedigend sein soll. Auch erliegen schwache Roggensämlinge den Auswinterungsgefahren bei schnelosen Kälteperioden weit mehr als schwache Weizensämlinge. Was diese Kalfrostgefahr, die doch oft droht, im Interesse der Volksernährung auf eigener Scholle bedeutet, bedarf keiner weiteren Erörterung, zumal schon die hinausgeschobene, verspätete erfolgte Roggenausaat infolge der schwächeren Bestockung der Pflanzen, recht merklich geringeren Körnerertrag bringt als recht-

zeitig erfolgte. Direkte Bekämpfungsmittel sind Kalkstaub und Kainit. Die praktische Ausführung aber ist nicht so einfach wie die Anempfehlung auf dem Papier. Eine ganze Anzahl berechtigter Einwendungen stehen ihr entgegen. Deshalb wird sie fast ausnahmslos unterbleiben müssen, soweit sie feldmäßig sein sollen. Dasselbe gilt von den Erdraupen z. B. die vom Kohlzünsler (*Pionera forcicalis* L.), oder der des Wiesenzünslers (*Phlyctaenodes sticticalis* L.) u. a. Meist fast erfahrungsgemäß sind sie wie die grauen Ackerschnecken tagsüber unter kleinen Erdschollen versteckt, so daß ihr Vorhandensein vom Landwirt erst dann festzustellen ist, wenn Fraßschäden, die Kahlfraß sein können, sichtbar werden. Diese Erdraupen können bis in den Spätherbst schädlich sein, und können ähnlich bekämpft werden wie die Ackerschnecken. Aber auch diese Ausführung ist nicht so leicht durchzuführen, wie angenommen werden könnte, obgleich auch Kali und Kainit, wie auch bei den Ackerschnecken, verwendet werden kann. Der Erfolg wird nicht voll befriedigen, denn die versteckt sipenden Tiere und deren Eier werden nicht alle erreichbar sein. Steht eine Düngerstreummaschine zur Verfügung und die nötigen Gelder für die Bekämpfungsmittel, dann ist an die Bekämpfung schon eher zu denken. Und auch dann ist der Erfolg immer noch ein recht zweifelhafter. Und wer kennt nicht die gefährlichen fast 5 cm. großen Raupen der Kohlweißlinge? Der großen Kohlweißling (*Pieris brassicae* L.), den kleinen Kohlweißling oder Rübenweißling (*Pieris rapae* L.) und den Rapsweißling (*Pieris napi* L.), diese 3 Arten erscheinen zweimal im Jahr. Die Schädlinge, welche diese Tiere dem Gemüsebau zufügen können, kennt wohl jedermann. Kahlfraß bis auf die Rippen, oder tollste Verschmutzung der Pflanzen bis zur vollkommenen Unbrauchbarkeit sind keine Seltenheiten. Das von „Auchkennern“ in Zeitungen oft empfohlene Einsammeln und Zerdrücken der Raupen und der Eier kommt doch höchstens für einige Gartenbeete in Frage. Niemals für den feldmäßigen Gemüsebau, wenn Massenauftritte vorliegen. Bei der dichten Pflanzweise, der leichten Brechbarkeit der Blätter, und dem Umstand, daß gerade bei den Kohlräuten (*Brassica oleracea* L.) die meisten Schmetterlingslarven an den Unterseiten der Blätter hängen, ist diese Bekämpfungsmethode einfach undurchführbar. Wie hoch müßten die Marktpreise für den Kohl sein, wenn tarifmäßig entlohnte Hilfskräfte herangezogen würden, und dieser Gemüsebau ein gewinnbringender sein soll? Ueber dieses Thema erübrigt sich jedes weitere Wort, wenn hinzugefügt wird, daß bei Verwendung von Kalkstaub Pflanzenverbrennungen vorkommen, und daß Gifte aus bekannten Gründen gar nicht in Frage kommen können. Also auch vor diesen Großschädlingen schützt uns kein Mittel, selbst bei dem besten Willen, sie bekämpfen zu wollen.

Weinbau.

Auch im Weinbau, (Wein-Vitis), liegen die Verhältnisse um die Bekämpfung der Schädlinge nicht besser. Neben den tierischen verursachen dem Winzer auch Pilzschädlinge viele Sorgen und Geldausgaben. Ist er im Interesse seines Ernteertrags und seiner Existenz auch weit mehr als der Landwirt gezwungen, den Kampf gegen Schädlinge zu führen, so ist er, was die tierischen Schädlinge angeht, doch bedeutend günstiger gestellt als jener. Als Großschädlinge kommen nur zwei in Betracht: Es sind das die Raupen des einbindigen Traubenwicklers (*Conchylis [Clysis] ambigua* Hüb.) und die des bekrenzten Traubenwicklers (*Polychrosis boirana* Schiff.). Ihre Bekämpfung muß unbedingt alljährlich und mehrmals gründlich geschehen, sie erfolgt mit chemischen Spritz- und Staubmitteln mit wirksamen Erfolg. Sie ist weit leichter auszuführen als in der Landwirtschaft und dem Obstbau, sofern dort hochstämmige Obstanlagen in Betracht kommen. Der Winzer kann bequem die Rebenreihen passieren und kann, weil die Rebenstöcke nur Manneshöhe haben, alle Pflanzenteile, außer den Wurzeln, sicher bespritzen oder bestäuben. Die erste Vorbe-

dingung gegen Schädlinge, wie auch gegen die pilzlichen ist, daß dem Auftreten **vorgebeugt** wird. Es müssen alle Bestäubungen und Bespritzungen erfolgt sein, ehe die Schädlinge überhaupt vorhanden sind, damit sie bei ihrem Erscheinen die Beerenhülle der kleinen Fruchtknoten schon mit einem Giftbelag vorfinden und die jungen Räupecn sich beim beginnenden Fraß sofort tödlich vergiften. Nur auf dieser Grundlage ist bei uns wirtschaftlicher Weinbau möglich. Die Rebspalierzucht macht keine Ausnahme. Die Wickler legen ihre Eier an alle Rinden und Rippen der Rebstöcke ab, auch in die Rippen der Pfähle ab. Verzinkte Spanndrähte, die an den Weinbergenden der Wingerle an starken Winkeln in der nötigen Höhe befestigt sind, sollen u. a. Vorteile auch die Eierablage verhindern und so vorbeugend wirken. Die größte Sorge der Winzer ist, soweit tierische Schädlinge in Frage kommen, das mögliche Absterben der Rebenstöcke. Das kann verursacht werden durch die Raupen des Blausiebes (*Zeuzera pyrina* L.), der Reblaus (*Perilymba-pylloxera vastatrix* Planch.) u. a. Daß diese paar Schädlinge die Existenzen ganzer Weinbaugebiete bedrohen können, gibt dem Winzer Anreize genug, sein ganzes Augenmerk der Schädlingsbekämpfung zuzuwenden.

Obstbau.

Der Obstbau hat auch Sorgen genug. Ganz besonders der landwirtschaftlich nebenberufsmäßig betriebene mit regelmäßigen Unterkulturen, in dem nur Hochstämme vorhanden sind. Wie die Waldbäume sind auch die Obstbäume die Hauptumfläpfer der Großvernehmer aus der Insektenwelt. Wurzeln, Stamm, Bast, Splint, Äste, Zweige, Jung- und Altriebe, Blätter, Knospen, Blüten, junge und mehrentwickelte und die reifen Früchte, alle haben sie Insektenfeinde, die sie durch Fraß event. bis zur Vernichtung heimsuchen, oder welche die Wägen ihrer Nachkommen an, auf, oder in ihnen errichten wollen. Was von den Feinden des Holzes der Waldbäume gesagt ist, das gilt auch für das der Obstbäume und sind vielfach dieselben, das heißt aus den Familien der Borken- und Rüsselkäfer. Hinzu kommen die Raupen des Weidenbohrers (*Cossus cossus* L. = *ligniperda* F.), die des Blausiebes, die Larven des gebuchteten Birnbaumprachtkäfers (*Agilus sinuatus* Oliv.), der kleine Obstbaumsplinkkäfer (*Eccoptogaster* [Scolytus] rugulosus Ratzeb.), der große Obstbaumsplinkkäfer (*Eccoptogaster* [Scolytus] malyi Best. [prun]i Ratzeb.), ebenso der ungleiche Holzbohrer (*Xyleborus dispar* F.), diese Holzschädlinge zerstören Rinden, Bast, Splint und Holzteile und treten besonders stark auf an kränkenden und unterernährten Bäumen. Eine wirksame Bekämpfung ist nur möglich, wenn der Befall sofort erkannt wird, sachgemäße Behandlung erfolgt und kräftige Nahrungszufuhr besteht. Ist der Befall nur einigermaßen stark, dann müssen alle diese Bäume sofort gefällt und das Holz weggeschafft und verbrannt werden, weil auch sehr bald gesunde Bäume befallen werden könnten.

Die Blätter als Lunge und Magen der Obstbäume, haben wie die der Waldbäume auch eine ganze Anzahl Großfeinde, wirkt sich für uns aber ungünstiger aus als bei jenen. Sind ihre Blätter durch Kahl- oder Teilkahlfraß zerfressen, dann bringt der Obstbau nicht die nötige Kraft auf, auch noch die Fruchtknospen für den nächstjährigen Fruchtansatz wie erforderlich kräftig zu gestalten, was dann Minderernten oder Erntenausfall im Gefolge hat. Diese Fraßbilder können hervorgerufen werden durch die Raupen der großen Frostspanner (*Hibernia defoliaria* Cl.), der kleine Frostspanner (*Cheimatobia brumata* Hb.), der Schwammspinner (*Lymantria dispar* L.), die des Schwan (*Porthesia similis* fressl.), die der Ringelspinner

(*Malacosoma neustria* L.) und des Baumweißling (*Aporia crataegi* L.), die der Goldfalter (*Euprocitis chrysorrhoea* L.), die Maikäfer, die Raupen der Gespinnsmotten (*Hyponomeula malinellus* L.) u. a.

Die kurz vor dem Frostbeginn erscheinenden flügellosen Weibchen der Frostspanner suchen ihre Eier an die Zweige der Äste einer ganzen Anzahl Baumarten abzulegen. Ihr Weg dorthin führt die Stämme und Baumstüben entlang. Sind diese glatt oder glatt gemacht, und ein Leimring sachgemäß angebracht, dann ist der Eierablage und dem Fraßschaden vorgebeugt. Regelmäßig und überall erscheinen sie in Massen nicht. Längere Jahre sogar selten. Deshalb bedeutet ein alljähriges, allgemeines Anlegen von Leimringen vielfach unnötige Mühen und Geldausgaben. In meinem, durch einen guten Vogelbestand unterstützten Obstbau, werden Leimringe nie verwendet. Die Blattfraßschäden an meinen Obstbäumen sind ganz minimale, z. T. große Seltenheiten. Die Eiegelege der Schwammspinner hängen von weitem sichtbar am Stamm oder an Ästen. Im Winter müssen sie beseitigt werden. Die Winterester der Schwanräupchen sind nicht erkennbar. Die Räupecn sitzen, wie viele Obstbaumschädlinge oder deren Eier und Larven, in Rippen verborgen. Deshalb ist für Glatthalten der Äste und Stämme zu sorgen und Winterspritzung mit Solbar oder Obstbaumkarbolineum erforderlich. Das letztere nicht alljährlich. Die Prozentsätze ist sehr umstritten. Für Kernobst verwende ich 10%, für Steinobst 8%, für Pflirsische 5% mit bestem Erfolge. Die Eiegelege der Ringelspinner sitzen rings, gut sichtbar um dünne Zweige. Bei der Winterpflege sind sie abzumachen. Die Nester der Baumweißlinge befinden sich in einzelnen hängenden abgestorbenen Blättern, die im Winter sehr gut sichtbar und unbedingt zu entfernen sind. Die Nester der Goldfalter sitzen ganz außen an den Zweigspitzen zusammengesponnen. Auch sie müssen im Winter entfernt werden.

Feinde der Knospen und Blüten sind die Apfelmarschabe (*Blastodacna putripennella* Zell), die Räupecn haben hinter den Knospen überwintert und sie so befallen, daß sie nach schwachem Austrieb absterben. Der Birnknospenstecher (*Anthonomus cinctus* Redt.). Er ist ein Rüsselkäfer und legt seine Eier im Herbst einzeln in die Fruchtknospen. Später entstehen kleine Maden und aus diesen Puppen. Die Knospen der Birnbäume (*Pirus* L.) treiben nicht aus. Aus diesen Puppen entwickeln sich die Käfer. Auch die Apfelknospen und Blüten, (Apfel = *Malus* Miller), haben in dem Apfelblütenstecher (*Anthonomus pomorum* L.), der ebenfalls ein Rüsselkäfer ist, einen sehr gefährlichen Feind. Die Blüten sind ihm schon zu 100% zum Opfer gefallen. Er überwintert hinter alten Rindenstellen und in Rippen. Seine Eier legt er einzeln in die jungen Blütenknospen, die dann von den entstandenen Maden zerstört werden. Brombeeren (*Rubus* L.) und die Himbeeren (*Ideaobatus* Focke) haben in der Himbeerschädlere (*Incurvaria lamproluna rubella* Bjk.) einen Knospen-schädiger, der stark auftreten kann. Das Räupecn, (Raupe = *Eruca*), überwintert am unteren Stengelende flach in der Erde. Im Frühjahr geht es durch die Knospen in das Mark und verpuppt (Puppe = *Chrysalis*), sich im Trieb. Aus dieser Puppe entsteht eine Motte (Tineoidea), die ihre Eier in die offenen Blüten legt. Das dann entstehende Räupecn befrucht den Blütenboden. Die Hauptknospen treiben nicht aus, auch sterben junge Triebe ab.

Großschädlinge der Früchte sind die Äfterraupen der Apfelsägewespen (*Hoplacampa tesduinea* Htg.), und der Pflaumsägewespe (*Hoplacampa fulvicornis* Klg.); die Jungfrüchtchen haben seitlich größere Löcher

muß, wie auch dort, rechtzeitig und mit geschickter Hand der Schädling herausgeschnitten werden, wenn sonst nicht alles sicher verloren gehen soll.

Jeder Hilfebedürftige ist immer noch gut dran und hat ziemlich gute Aussichten, daß die Gefahr beseitigt wird, wenn eine große Vorbedingung erfüllt ist. Sie ist: der Körper muß sich in einem guten Nährzustand befinden. Für den Unterernährten bedeutet derselbe Krankheitsbefall eine größere Gefahr als für den kräftig Normalernährten. Mithin ist auch in der Schädlingsbekämpfung, wenn sie möglichst, oder überhaupt wirksam sein soll, vor allem diese Vorbedingung zu erfüllen und für einen guten Wachstumszustand der Kulturpflanzen zu sorgen. Diese Maßnahme ist eine vorbeugende, äußerst wichtige. **Vorbeugen!** Das ist die Hauptwurzel des gewünschten Erfolges und muß in der Schädlingsbekämpfung überall angewendet werden, wenn und wo das möglich ist. Der Forstmann ist nicht in der Lage, den Waldbäumen Dungzufuhren zu geben, um damit ihnen einen guten Wachstumszustand zu sichern. Duldet, mit seltenen Ausnahmen, aber auch nicht, daß das dürre Laub dem Walde entnommen, und auf diese Weise den Waldbäumen die nötige Nahrungsquelle entzogen wird. Die alljährlich erfolgenden Durchforstungen, d. h. die Beseitigungen der von Holzschädlingen stark befallenen, oder stark kränkenden Bäume, oder durch rechtzeitigen Abtrieb übermäßig großschädlingbefallener Bestände zwecks der Verhütung der Uebertragung auf gesunde Bestände, wie auch das Entbinden und der recht baldige Abtransport allen gefällten Holzes, sind ebenfalls alles **vorbeugende** Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen, denen sich als letztes Glied der denkbar beste Schutz und die Pflege aller Waldschädlingsfeinde, ganz besonders der Nuyvögel, anfügt. Wie in der Forstwirtschaft, so auch im Weinbau, heißt der große Typ in der Schädlingsbekämpfung: **Vorbeugen!**

Auch im Obstbau bedeutet das Vorbeugen eine sehr zweckmäßige Maßnahme, einerlei, ob weiter notwendig werdende Bekämpfungen mit chemischen Mitteln, oder mit der Vogelwelt erfolgen sollen.

Im Obstbau gibt es keine möglichst wirksame Schädlingsbekämpfung ohne eine gewissenhaft durchgeführte Winterpflege der Obstbäume, was eine vorbeugende Schädlingsbekämpfung darstellt. Wenn alle an den Stämmen und Ästen hängenden, abgestorbenen Rindenteile sauber abgekratzt werden, dann ist viel erreicht. Unzählige Schädlingseier werden damit ihres Schutzes beraubt und durch Witterungsunbilden, oder die Vögel, vernichtet werden. Im weiteren ist die bereits angeführte Wintersprünz vor Vegetationsbeginn durchzuführen, die kräftig und reichlich erfolgen und sich auf die Stämme, Äste und Astwinkel erstrecken muß. Dadurch werden alle an diesen Baumteilen sitzenden Schädlinge, einerlei, in welchem Entwicklungsstadium sie gerade sind, restlos abgetötet. Das bedeutet einen mächtigen Eingriff in den Schädlingsbestand und eine berechnete Hoffnung auf eine gute Obsternte.

Jeder Obstbaubesitzer wirtschaftet klug, wenn er seinen Bäumen die beschriebene Winterkur andeuten läßt. Wie in der Tierpflege heißt stück im Herbst, mindestens im Umfange der Baumkrone, umgepflügt oder winternde Schädlingssuppen z. T. so tief in den Boden gebracht, daß sie zu Grunde gehen. Auch diese Maßnahme hat für die Schädlingsbekämpfung wesentliche Bedeutung. Wer die Winterpflege regelmäßig durchführt,

der hat beste Aussichten, regelmäßige Ernten zu bekommen, wer sie unterläßt, der leistet seinen schlimmsten Feinden direkten Vorschub. Beides steht felsenfest. Diese Ausführung ist die erste Etappe der beiden genannten Hauptwege im Obstbau. Diese Etappe muß als allererster, unerlässlicher Schritt auf dem Wege der Schädlingsbekämpfung im Stein- und Kernobstbau gemacht werden. Er ist ihr Fundament. Die zweite Etappe ist: für einen hinreichenden Kleinvogelbestand zu sorgen, oder rechtzeitig und ausgiebig Bestäubungen und Besprünzungen vorzunehmen.

Die **vorbeugende** Bekämpfung der Tier-, besonders der Insekten- großschädlinge, ist in der Landwirtschaft und dem Gemüsebau lange nicht so leicht möglich, vielfach überhaupt nicht, wie das im Wein- und Obstbau und der Forstwirtschaft geschehen kann. Ob Maulwurfsgrille, ob Engerlinge, ob die Maikäfer selbst, ob die grauen Ackerschnecken, ob die Erdraupen u. a., ob die Drahtwürmer (Elateriden) und viele andere Großschädlinge in Massen erscheinen, dagegen kann er vorbeugend gar nichts tun. Sie stellen ihn fast immer vor vollendete Tatsachen. Das ist umso schlimmer, als doch gerade der Feldbau der Hauptnahrungslieferant für Mensch und Haustiere ist. Wenn die Theorie vielleicht auch hier und da event. mal einen Vorschlag hat, so wird die Praxis allermeistens ein anderes Gesicht machen, als es von der Theorie gedacht war. Die Wirtschaftlichkeit, die Rentabilität, wird entscheidend mitreden. Das einzige, was der Feldbau vorbeugend gegen die genannten Insekten- großschädlinge in der großen Hauptsache tun kann, ist: beste Bodenpflege, Völdung und ausgiebige, rechtzeitige Unkrautbekämpfung, damit die Kulturpflanzen durch die zugefügten Insektenbeschädigungen nicht zu erschöpft, und in die Lage versetzt werden, sie leichter aushalten zu können.

Soweit chemische Bekämpfungs-Mittel Verwendung finden können und sollen, ist der deutsche Weinbau unbedingt auf sie angewiesen. Mit dem besten Erfolge werden Heu- und Sauerwürmer abgetötet und vollbeerrige Trauben geerntet, wenn in der Bekämpfung nichts versäumt wurde. Auch im deutschen Obstbau sind einige Gebiete, welche sowohl gegen die saugenden, als auch gegen die fressenden Insekten- schädlinge mit dem allerbesten Erfolge mit chemischen Mitteln vorgehen. Zur Verwendung kommen wohl nur deutsche Fabrikate, weil sie erprobte und z. T. sicher wirkende sind. Für die deutsche Forst- und Landwirtschaft kommen sie weniger zur Anwendung, in Nofällen indessen auch bei ihnen, als ultima ratio. Ich selbst verwende im Obstbau gegen fressende Schädlinge, außer der Wintersprünz, keinerlei chemische Mittel.

Die biologische Schädlingsbekämpfung, d. h. die natürliche, findet sowohl in Land- und Forstwirtschaft, aber auch zum Teil im Obstbau, die allergrößte Beachtung und Pflege. Sie ist als das Naturgegebene allermeistens in der Lage, ein Uebelmaß an Schädlingen nicht aufkommen zu lassen, denn das Naturwollen schafft immer wieder einen Ausgleich zwischen den natürlichen Zerstörungs- und Erhaltungsbestrebungen. Die zwischen den natürlichen Zerstörungs- und Erhaltungsbestrebungen nicht gar sehr ent- Natur selbst sorgt, wenn wir ihren Einrichtungen nicht gar zu sehr entgegenwirken, durch die natürlichen Feinde der Schädlinge, daß unsere Bodengüter hinreichend und meistens bester Qualität sind, die allerdings durch ungünstige Witterungen verschlechtert werden können. Und keine von den Menschen erdachten und angewendeten Mittel werden jemals die Tier-, Pilz- und Pflanzenschädlinge, oder nur einen einzigen, auf die Dauer ausrotten können, denn alles, was uns in der Natur umgibt ist naturgewollt, und eine Handvoll Natur kann hier mehr als alle Hände voll Wissenschaft.

Die Erzeugungsmühen und die Gesteckungskosten unserer Boden- erzeugnisse werden um so größere sein, je weiter wir uns auf dem Ge-

biete der Bekämpfung der Kleintierschädlinge von den natürlichen Bekämpfungsmaßnahmen entfernen. Deshalb ist das allererste Gebot der Vernunft: Schützt alle eure natürlichen Bundesgenossen, die Feinde der Tierschädlinge unserer Kulturpflanzen, auf das Allerbeste. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß selbst wenn alle erhalten blieben, niemals wieder Großschäden entstehen könnten, sondern, daß das normale Auftreten der Schädlinge eher gewährleistet bliebe und sich in erträglichen Grenzen bewege.

Im Allgemeinen wird der Nutzwert der Vögel besonders hervorgehoben. Den der anderen Nüplinge sollte man aber auch nicht unterschätzen. Die hier folgende Schilderung zeigt, was es bedeutet, wenn die Bekämpfung derselben einmal stockt: Wie in jedem Herbst, habe ich das für den Haushalt gut geerntete Winterobst etwa am 25. September 1934 ebenfalls wieder auf den Bleichrasen des Hausgartens so ausgelegt, daß jede Frucht den Boden berührte. Also dünn. Es waren Äpfel. So bleiben sie bis Ende November liegen, oder bis event. früher Frostgefahr bevorsteht. Der Zweck dieser Lagerung wurde zuvor immer erfüllt. Die Früchte blieben fest, und die nach oben liegenden Flächen bekommen, durch die Sonnenbelichtung, eine noch schönere Färbung.

Bei dem wiederholten Durchlesen der Früchte im Herbst 34, die im Haushalte gleich Verwendung fanden, erwischte ich immer mal wieder einen Drahtwurm, eine Larve der Schnellkäfer, der sich in die Früchte so fest eingegriffen hatte, daß ich feste ziehen mußte, um ihn herauszubekommen. Diese Erscheinung trat immer stärker auf. So wurden etwa $\frac{1}{2}$ der Früchte befallen. Ich mußte mir eingestehen, daß ich einen Fehler gemacht hatte, als ich im Sommer, um Maulwurfsgrillen zu fangen, neben dem kleinen Bleichrasen einen halb mit Wasser gefüllten Eimer so tief eingegraben hatte, daß der obere Rand etwa 10 cm unter die Erdoberfläche kam und ich auf den Gartenboden einen Holzdeckel legte, sodaß die Grillen zwischen Deckel und Eimerrand 10 cm Erde vorhanden und freien Zutritt in den Eimer hatten. Gefangen habe ich einige Maulwurfsgrillen, 2 Maulwürfe und 3 Spitzmäuse. Hätte ich die Maulwürfe und Spitzmäuse nicht gefangen, dann hätten sie als die natürlichen Feinde der Drahtwürmer, diese bestimmt stark vermindert und mein Winterobst wäre wie alljährlich einwandfrei geblieben.

Bei uns genießen eine Anzahl Nüplinge geseligen Schutzes, darunter beinahe alle Heimatvögel seit 1888. Es muß schon gesagt werden, daß auch die Nüplinge Mängel in ihrem Wesen haben, genau wie wir Menschen auch. Denn keiner ist so gut, daß er nicht auch ein Mängelchen hätte, und keiner so schlecht, daß nicht auch was Gutes in ihm steckte. Und so entscheidet bei den Tieren und Vögeln das Zünglein der Waage, ob sie als Nütz- oder Schädlinge gelten sollen. So sind z. B. die 3 Rabenarten (*Corvus frugilegus* L., *C. cornix* L. und *C. corone* L.) geseligen nicht geschädigt, trotzdem besteht in Ostpreußen die Absicht, die erstgenannte (Saatkrahe) anzusiedeln. Der große Wert der Nüplinge, besonders der insektenfressenden Vögel ist schon allein ersichtlich an dem Großschädling Maikäfer. Alle erdenklichen Mittel versagen gegen ihn. Das Weibchen legt seine Eier in den Boden. Schon nach 4–6 Wochen vermehren gewisse Schranken sehr, ist doch zu ersehen, welches Massenerfolg ihnen gelingt, wenn seine natürlichen Feinde fehlen. An zehn der Vögel haben nicht viele Menschen Kenntnis. Ein seit 3 Jahren von diesem Lieblingsspeisen aus dem Felde mitgebracht. So hat der Star (*Orthoptera saltatoria* Lr.) hintereinander, und einmal 6 Heuschrecken (*Taenias bovinus* L.) in 20 Minuten.

Nicht vorstellbar ist der Umfang des Tagesverzehres eines großen Starneschwarmes, der einige zehntausend Exemplare zählt, wo doch in beträgt er eine ganze Anzahl Zentner. Wir haben keinerlei Vorstellungen von dem enormen Gesamtgewicht der Schädlinge, das von den Nützüvögeln im Jahre in der Heimat verzehrt wird und nicht davon, was aus uns werden müßte, wenn nicht durch sie, die Schädlinge kurz gehalten würden. Unsere freilebenden Vögel sind alle Vielfresser, was durch ihren raschen Stoffwechsel bedingt ist: immer und immer, mit kurzen Unterbrechungen, müssen sie Nahrung aufnehmen, um das schier unbändige Hungergefühl dann müssen sie rettungslos Hungers sterben. Hierbei ist die Schlafzeit (tatores). Obgleich auch sie Vießräße sind, vermögen sie, im Gegenzug zu den Kleinvögeln, recht nachhuldig zu hungern. Ein kleiner Hinweis eindringlich der Deutlichkeit, daß auch diese Vögel eine geradezu unerhörte unsere Ernten und Vorräte haben, wenn die natürlichen Feinde der Nager-schädlinge fehlen? Haus, Hof, Felder, Wälder und Wiesen, alle würde einfach Viehweiden und Feldern vorgekommen Schäden durch Mäusefraß sind vorwiegend darauf zurückzuführen, daß „Auchjäger“ jeden einzelnen Raubvogel beschossen und den Raubvogelbestand stündlich vermindert haben.

Der Reichsjägermeister hat dafür gesorgt, daß an Stelle der früheren Jäger, volkswirtschaftsverständige Weidmänner treten sind. Der Umstand, daß wir Tagraubvögel und Nachtraubvögel haben, garantiert die Mäuse- und Rattenbekämpfung jederzeit. In ganz Deutschland geschützte Raubvögel sind: der Turmfalke (*Falco tinnunculus* L.), der Mäusebussard (*Buteo buteo* L.), der Wespenbussard (*Pernis apivorus* L.), die Schleiereule (*Strix flammea*), der Steinkauz (*Athene noctua* scop.), der Waldkauz (*Strix aluco* L.), die Waldohreule (*Asio otus* L.), der rote Milan (*Milvus milvus* L.). Nicht überall geschützt sind: der Baumfalke (*Falco subbuteo* L.), der Raufußbussard (*Buteo lagopus* Brünn.), der schwarzbraune Milan (*Milvus migrans* Bodd.), der Wanderfalke (*Falco peregrinus* Tunst.). Rühmend muß den genannten Raubvögeln nachgesagt werden, daß die Nahrung einiger, fast aus 90% Mäusen besteht, und Kriech- und Kerbtiere (Maulwurfsgrillen u. a.) ebenfalls verzehrt werden. Erwärmt soll auch werden, daß eine ganze Anzahl Vögel nach besonders schädigungsbedrohten Gegenden zusammenströmen, um einem Unheil für die Menschen vorzubeugen; oder was wohl richtiger sein wird, um möglichst reich gedeckte Tische und mühselose Sättigung zu finden.

Die Meisen als Standvögel, stehen uns das ganze Jahr treu zur Seite. Im Walde verzehrt im Winter eine einzige Meise mehr Nonnenier als im Sommer hundert Kuckucke Nonnenraupen verzehren können. Und abermillionen Eier und Larven anderer Waldschädlinge fallen derselben einzigen Meise ebenfalls zum Opfer. Tief empfundene Bewunderung und ebensolche Begeisterung empfindet jeder scharfe Beobachter für die Meisen, was diese der Volkswirtschaft leisten.

Ist die oben geschilderte Winterpflege im Obstbau gewissenhaft durchgeführt, dann ist alles gewonnen, wenn einige wenige Meisenpaare in der Nähe schlafen und nisten. Flugs geht es oberflächlich suchend, tagtäglich den ganzen Winter hindurch von Zweig zu Zweig bis zur kleinsten Knospe, bald oben sitzend bald unten hängend, um mit ihrer mikroskopisch scharfen Sehkraft auch die noch so versteckt sitzenden Schädlinge usw. zu fassen und sie blitzschnell mit dem Schnäbelchen dem immer aufnahmefähigen Magen zuzuführen. In den anderen Jahreszeiten gibt es größere Happen. Die jungen, zarten Räupecn und Käferchen gehen dann massen-

haft in die Magen der ganzen Familie Meise. In einem Vortrag im Jahre 1954 wandte einer meiner Herrn Zuhörer ein: „man dürfe auch nicht über-treiben“. Sofort antwortete ich ihm, daß ich bereit sei, ihm 100 meiner Winter-äpfel zur Verfügung zu stellen und ihm für jede darin gefundene Obstmade einen Tausendmarkschein zu geben. Einen Gebrauch von diesem Angebot hat der Herr nicht gemacht. Als eifriger Vogelschützer freute er sich lediglich über das Vertrauen, das ich zu der gründlichen Arbeit der Vogel habe.

Die Tausendmarkscheine habe auch ich nicht im Ueberfluß. Aber ich kenne die Arbeit der Meisen. Jede einzelne ist der Volkswirtschaft eine billig erworbene, glänzend rentierende Kapitalanlage und die Nut-vögel zusammen sind eines unserer schönsten und wertvollsten Natur-güter überhaupt. Diesen gefiederten Helden der Luft gebührt die größte Hochachtung der ganzen Menschheit. Und wenn im In- und Ausland zur Bekämpfung der kleintier-schädliche auch erprobte und bewährte Chemi-kalien Verwendung finden müssen, so muß doch das ganze Augenmerk auf die natürlichen Feinde der Großschädlinge, der Nager und fressenden Insektenwelt gerichtet werden, insbesondere auch auf die Nutvögel.

Auch die Liebe zum Tier und zur Natur gibt vielen Menschen Ver-anlassung, für die Vogelwelt zu schwärmen, nicht zuletzt für die freilebende. Diese in der freien Flur selbst pflegen und schützen zu können, ist nicht jedermann möglich. Durch Beitritt in Vogelfreunde-Vereinigungen zahlen sie Beiträge in sehr mäßiger Höhe und haben dafür nicht nur das berech-tigte Bewußtsein, ihrerseits nun indirekt an der Vogelpflege beteiligt zu sein, sondern finden im Kreise ideal veranlagter Naturfreunde durch lehr-reiche Vorträge usw. recht willkommene Einblicke in das gesamte Vogel- und Naturleben unserer Heimat.

Die Liebe und das weitgehende Verständnis weiter Kreise für den Nutwert unserer schönen Heimatvögel kommt z. B. in unserer Vereinigung dadurch zum Ausdruck, daß ihr u. a. allein in 1955 mehr als 80 Stadt- und Landgemeinden als Einzelmitglieder beigetreten sind. Stadt und Land vereinen sich zur Pflege idealer Ziele. Alle fühlen und wissen, daß der natürlichen Schädlingsbekämpfung, wo immer nur möglich, der Vorzug ge-bührt. Auch geben die Heimatvögel uns Deutschen verschönernden Lebens-inhalt. Die Vögel erfreuen Alt und Jung durch ihr munteres Treiben, ihre Farbenpracht und den Vogelsang. Kein Weltkrieg und noch so große Not kann diese deutsche Eigenartlichkeit beseitigen. Sie steht im krassen Gegensatz zu den Gefühlen der südlichen Bevölkerung, die jedes menschlichen Mitgefühls bar, diese herrlichen, gefiederten Geschöpfe er-barmungslos täglich massenweise hinmordet, sobald der Hunger sie in die Südländer geführt hat. Dort sind sie willkommene Geschenke des Him-mels, um als schmackhafte menschliche Nahrung zu dienen. Uns läßt die Sprache des Herzens in respektvoller Scheu und Bewunderung unauf-hörlich aufblitzen in die Vielseitigkeit der Schöpfungen der Natur. Diese sagt uns bittend und warnend, daß wir uns dieser, die Fluren und Wälder belebenden und schmückenden gefiederten Geschöpfe nach Möglichkeit an-nehmen, und sie vor Gefahren aller Arten schützen sollen, zur Freude und zum Nutzen unserer selbst.

Und so haben sich in unserer Heimat Vereinigungen der Vogel-freunde gebildet, deren Mitglieder sich aus Angehörigen aller Berufsstände und Bildungsstufen zusammensetzen und die damit vorbildliche Volksgemeinschaften sind, und die der heimatischen Vogelpflege und dem Geiste der Deutschen Volkswohlfahrt mit dem ganzen Herzen nahestehen.

Gedenket, o Menschen der heiligen Pflicht
Geschenke des Himmels zu schützen;
Seid dankbaren Herzens, vergesst nicht,
Daß sie Euch erfreuen und nützen.

R. Klec.

Ornithologisches Allerlei.

Rotkopfwürger (Lanius senator L.)

Im Jahresbericht 1951—52 der Vereinigung für Vogel- und Natur-schutz E.V., Flm.-Fechenheim, brachte ich eine kurze Notiz, betr. das Erkennen gültige Bestätigung der Richtigkeit meiner Beobachtung nach ausstaud, so bis Mitte März (etwas verspätet) das ganze Gefieder gemauert und be-mit den gewellten Unterschwandecken als Weibchen und der mit der Vogel isabellfarbenen Unterschwandecken als Männchen erwies. Erstes ließ ich Anfang April 1952 in Freiheit, während sich das Männchen seit dieser Zeit im Frankfurter Tiergarten befindet. Der noch heute gekästete Vogel wird also im Mai 1955 vier Jahre alt, freut sich z. Zt. bester Gesundheit und hat die Wintervollmauser bereits viermal bei der üblichen Weich-meiher Beobachtung überzeugt bin, so müßte diese doch noch durch einige Beobachtungen gleicher Art zur Bekräftigung ihrer Allgemeingültigkeit er-ringen Vorkommens von L. senator nicht möglich. Ermöglichen ließ sich aber in Süd- und besonders in Südwesteuropa, wo L. senator sehr häufig und obendrein Heckenbrüter ist. (S. Dr. Henrici „Ornithologisches über unsere 4 Würgerarten“, gl. Jahresbericht.) Welcher Leser hätte die Möglichkeit, hier etwas Ersparnis in die Wege zu leiten.

Carl Klaas.

Mit der Kamera am Horst des Wespensbussards. (Pernis a. apivorus [L.]).

Nach vielen Jahren, zum ersten Male wieder, brütete der Wespens-bussard in dem östlichen Waldgebiet der Stadt Frankfurt a.M., jener, hin-sichtlich seiner Nahrung von allen anderen heimischen Raubvögeln ab-weichende Vogel. Es ist ein eigenartiger Vogel, dieser Wespensbussard, nirgends ist er seithat, ein ganzes Jahrzehnt fehlt er mitunter in einer Gegend, bis er auf einmal wieder da ist. Auch der Horst weicht ab von den anderen Raubvogelhorsten unserer Heimat, denn der Rand seines Horstes ist immer geschmückt mit grünen Zweigen, die erneuert wer-den, wenn sie anfangen zu verwelken. Käfer, Regenwürmer, Elidechen, Ringelnattern, Blindschleichen und vor allem die mit Honig gefüllten Beeren der Erdbeeren und Hummeln sind seine Hauptnahrung. Wäh-rend der 35 Tage Beobachtungszeit bestand seine Nahrung oder doch die seiner Jungen zu 95% nur aus letzteren. Schön waren die Stunden, die ich da oben auf dem alten Eichbaum in 22 m Höhe 10 m entfernt vom Horst des Wespensbussards verlebte, und von denen auch Herr Platt vom Frankfurter Rundfunk den Hören einen Eindruck zu vermitteln suchte. Nie werde ich diese Zeit vergessen; prachtvolle Einblicke in das intime Familienleben dieses Großvogels und einige Aufnahmen, die man zeigen darf, sind das Resultat der aufgewandten Mühe.

Leicht sind solche Bilder nicht herzustellen, das weiß sogar der Laie, doch wie das umstehende Bild entstand, will ich kurz erzählen. Am ersten Sonntag im August war es, als ich mit Freund Maurer morgens bei Tagesgrauen das Versteck erreichte. Lange kauerten wir da in dieser ungewohnten Stellung, die Mittagszeit ist längst vorbei. Trübe Wolken zogen von Osten nach Westen, der einsetzende Sturm schaukelte uns kräf-tig durcheinander, bis dann der Regen kommt und die Natur besänftigt. Die Hoffnung, heute noch zu einer guten Aufnahme zu kommen, hatten wir schon aufgegeben, doch wir hatten Glück, denn im Augenblick, wo wir schon aufgegeben, doch wir hatten Glück, denn im Augenblick, wo wir uns entschlossen hatten, nunmehr das Versteck zu verlassen, schoß im



schnellen Flug das Wespenbussardweibchen um die Kronen der alten Eichen bauf hielten. Leise surrt bereits der Kinamo, Freund Maurer ist ebenfalls startbereit. Doch der Wind nimmt wenig Rücksicht auf uns und es ist nicht leicht, gut zum „Schuß“ zu kommen. Ganz plötzlich ist auch das Männchen am Horst, wir sahen und hörten es nicht kommen. Eine seltene Gelegenheit war gekommen und die mußten wir wahren. Die gut eingebaute Plaubel-Kamera, die schon ähnlich schwere Fälle gemeistert hatte, mußte wieder ihre Pflicht tun. Ob es geglückt ist, überlasse ich dem Urteil der Leser unseres Jahresberichtes.

Emil Keim.

Sturm-vogel auf dem Main.

Es klingt beinahe unglaublich, daß auf dem Main ein Vogel gefangen wurde, dessen Heimat das weite Weltmeer ist und der Land nur betritt, um sein Brutgeschäft zu erledigen. Und doch wurde am 2. Juni 1954 der gemeine Sturm-taucher (*Puffinus puffinus* [Brünn]), dessen Wohngebiet der Atlantik ist, in der Nähe des Osthafens in ermattetem Zustande aufgegriffen. Der Vogel wurde in den Tiergarten eingeliefert, woselbst er nach einigen Tagen einging, was um so begreiflicher erscheint, da sich Sturm-vögel für die Gefangenschaft nicht eignen. Der Balg befindet sich in der „Senckenbergischen Sammlung“. Mißliche Witterungseinflüsse mögen die Ursache gewesen sein, daß sich dieser Sturm-taucher in ein Gebiet verirrt, wo er sonst nicht vorkommt.

C. Klaas.

Fernfunde von Singdrosseln (*Turdus ph. philomelos* Brehm.), die in „Untermain“ beringt worden waren.

Zusammengestellt von Wolf Dietrich Eichler, Göttingen.

Zu 65. bzw. 67. Mitteilung von Beringungsergebnissen der Vogelwarten Helgoland bzw. Rossitten.

Nachfolgend sind 20 Fernfunde von Singdrosseln (*Turdus ph. philomelos* Brehm.) verzeichnet, die im Gebiet der Zweigberingungsstelle „Untermain“ der Vogelwarte Helgoland beringt worden waren. Die betreffenden Funde sind mit den übrigen Singdrosselwiederfinden der Vogelwarten Helgoland und Rossitten in „Der Vogelzug“ V (1954), Heft 3, Seiten 135—145 bearbeitet. Es sind dort insgesamt 296 Fernfunde verwertet.

Die Richtung des Herbstzugs der Singdrossel ist im großen ganzen ausgesprochen südwestlich. Einige Beispiele deuten vielleicht darauf hin, daß Hin- und Rückweg des Singdrosselzugs sehr verschieden sein können, es ist aber auch ein Beispiel für den gleichen Weg in zwei verschiedenen Zugzeiten bekannt: eine im Frühjahr auf Helgoland beringte Singdrossel wurde im Herbst desselben Jahres dort wiedergefangen. Als Ueberwinterungsgebiet zeigen sich die Tiefebene Südf Frankreichs, die Pyrenäenhalbinsel und das nördliche Afrika. Auch von den Balearen sind eine Reihe von Funden bekannt, ferner zwei interessante Funde aus England. Aus der mutmaßlichen Brutheimat der Helgoländer Durchzügler ist nur ein Fund bekannt, der aber aus der Zugzeit stammt und deshalb keine Rückschlüsse erlaubt: Ende März bei Lunderskov in Dänemark.

Die Funde von Helgoländer Durchzüglern lassen erkennen, daß die im Herbst von Helgoland aus eingeschlagene Richtung starken Schwankungen unterworfen sein kann. Auch lassen sich eine Reihe von Funden zur Berechnung der durchschnittlichen Zuggeschwindigkeit verwerten, die sich auf knapp 40 km täglich errechnet. Das entspräche über 1000 km in einem Monat. Bemerkenswert ist ein Fall, in dem eine auf Helgoland beringte Singdrossel 17 Tage später in Südwestfrankreich geschossen wurde. Das gibt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 75 km täglich. Als größte Entfernung zwischen Beringungs- und Fundort ergaben sich 2700 km, als Höchstalter etwa 5½ Jahre. In zwei Fällen zogen Nestgeschwister in dieselbe Gegend.

Titel der Kunde

57